

# Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 28. Mai 1930  
12. Jahrgang, Nummer 122

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bestauspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Kassenpreis: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Werksammlungsangelegen 8 Pf., Reklamepreis: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum im Text 20 Pf. — Schluss der Inseraten-Einnahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der A.D., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Haupt-Expedition:** Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Tel. 640 29.  
**Post-Expedition:** Breslau 544, Wobalitionen: Breslau, Trebnitzer Str. 50, Tel. 239 02. **Expedient der Redaktion von 18-19, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:** Gletwitz, Oberstr. 28, Tel. 4085; Oppeln, Wobalitionen 11, Tel. 1364; Grottkow, Luntz 6, Tel. 2384. **Geschäftszeit:** 8-10 Uhr. **Verlagsort:** Hauptverlagsort Breslau, Erscheinungsort Breslau. — **Verlag:** Schief, Breslau, Grottkow, m.b.H., Bresl. — **Druck:** „Reubag“, Fil. Breslau, Trebnitz, Str. 50

**Wieder ein Arbeiter niedergeschossen:**

## Faschistische Mordbanden am Werk!

**Hitlerbanditen überfallen kommunistische Parteitage delegierte in Birmasens — Ein Delegierter erschossen — Sechs Schwer- und 14 Leichtverletzte. — Arbeiter, organisiert die Abwehr**

**Birmasens, 27. Mai.** Am Sonnabend und Sonntag tagte in Birmasens der pfälzische Bezirksparteitag der Kommunistischen Partei unter großer Massenbeteiligung der Arbeiterschaft. An einer Kundgebung am Sonntag beteiligten sich 4000 Arbeiter. Nach Schluss des Bezirksparteitages kam es zu einem schweren blutigen Zusammenstoß mit nationalsozialistischen Mordbanditen. Ein Auto mit Delegierten aus der Westpfalz wurde auf der Fahrt aus der Stadt in der Zweibrücker Straße von einem großen Aufgebot Nationalsozialisten überfallen. Die Hitlerbanditen, die in mehrfacher Ueberzahl waren, empfingen das Auto mit einem regellosen Schießen. Ein Delegierter brach sofort tot zusammen. Mehrere andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Bei der weiteren Auseinandersetzung gab es noch viele Verletzte. Sechs Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr, vierzehn sind leicht verletzt. Die Polizei beschränkte sich darauf, zwei Nationalsozialisten festzunehmen und nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß zu setzen, dagegen wurden alle Polizeikräfte eingesetzt, um die Arbeiter zu terrorisieren und von den Straßen zu vertreiben.

**Düsseldorf, 27. Mai.** Im Anschluß an die Schlageter-Kundgebung in Düsseldorf überfielen Nazis einen Trupp revolutionäre Arbeiter, die aber ihren Angriff abwehrten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

### Naziüberfall in Landeshut

**Landeshut, 27. Mai.** In der letzten Naziverammlung im Lokal Linder kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Hitlerbanditen und revolutionären Arbeitern. Die Nationalsozialisten hatten Sturmabteilungen aus Hirschberg, Bollenhain und mehreren Landorten aus der näheren und ferneren Umgebung herangezogen. Der nationalsozialistische Referent propagierte gleich zu Beginn seiner Ausführungen. Alles war darauf angelegt, einen wohlvorbereiteten Ueberfall auf revolutionäre Arbeiter auszuführen. Als einige Arbeiter gegen die wüsten Verleumdungen des Referenten Brüdner protestierten, gingen die Hitlerbanditen zum Angriff über. Die Versammlungsleitung forderte auch die Polizei auf, gegen die Arbeiter einzuschreiten. Der Polizeileiter Götthner kam der Anweisung der Nationalsozialisten sofort nach. Polizisten versperrten den Saalausgang, so daß die in der Minderheit befindlichen Arbeiter den Hohnen der SA-Leute preisgegeben waren. Mit Stahlruten, Stöhlen und Biergläsern kürzten sich die Hitlerbanditen auf die Arbeiter, sogar Frauen wurden so schwer mißhandelt, daß sie nachher ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Polizei stellte nicht etwa die faschistischen Mordgesellen fest, sondern die Personalien der mißhandelten und blutig geschlagenen Arbeiter.

### Mit Dum-Dum-Geschossen

**Berlin, 27. Mai.** In der Nacht vom 17. zum 18. Mai wurden, wie wir schon berichteten, drei Arbeiter von Hitlerbanditen ermordet. Zu dem blutigen Ueberfall der Nationalsozialisten meldete am Sonntagabend das Berliner Polizeipräsidium über die verhafteten Hitlerbanditen u. a.:

„Während die Waffe des Heinz Prüße in einem raffinierten Herked in der Wohnung vorgefunden wurde, hatte Edgar Meier eine Waffe einem Schächtermörder M. zur Aufbewahrung übergeben, der nach anfänglichem Leugnen und Zerschneidung der Polizei die Waffe mit Munition herausgab. Er wird sich wegen Begünstigung noch zu verantworten haben. Bemerkenswert ist, daß der Stahlmantel der vorgefundenen Pistolenmunition an der Spitze überkreuzt eingelagert ist, so daß die Geschosse zu sogenannten Dum-Dum-Geschossen umgewandelt sind.“

Aus dieser latonischen Mitteilung geht hervor, daß das nationalsozialistische Mordgesindel vor keiner noch so grausamen Maßnahme zurückbleibt, um die blutigen Mordaussträge seiner Geldgeber durchzuführen.

Morgen findet in Landeshut eine Protestkundgebung der Arbeiterschaft statt. Alle Klassenbewußten Arbeiter müssen sich daran beteiligen. Den Mordbüchern muß das Handwerk gelegt werden! Die Gefahr ist ernst! In allen Betrieben und auf allen Stempeln muß zu den faschistischen Blutlaken Stellung genommen werden. Arbeiter, beschließt die sofortige Bildung von Abwehrkommissionen!

### Sungereit der Thüringer Nazi-Regierung

In Thüringer Landtag erfolgte die Schlußabstimmung über den geplanten Etat der mit 169 Millionen abgeht. Die kommunistische Fraktion gab zur Zustimmung des Etats eine Erklärung ab, in der folgende Punkte enthalten sind:

Der Etat ist ausgesprochen reaktionär und arbeiterfeindlich. Er steht im Zeichen der Durchführung des Youngplans, auf Kosten der Werktätigen, im Zeichen eines Generalangriffes auf die Lebenshaltung der Werktätigen, im Zeichen der faschistischen Diktatur, im Interesse des Truffkapitals. Das Kernstück des Etats sind neue Massensteuern (Kopfsteuer, Mietzinssteuerverhöhung, Warenhaus- und Konsumsteuer, Gewerbesteuer für die freien Berufe), die mit 9,3 Millionen ausschließlich die Arbeiter, den Mittelstand und die Kleinbauern belasten. Die Ausgaben für die ehemaligen Fürstenthümer, die Zuschüsse an die Landeskirche sind um fast drei Millionen erhöht. Die Mittel für Justiz, Landespolizei, höhere Schulen, Theater wurden nicht gekürzt. Der Etat für Volksschulen, Berufsschulen, Schulhelfer, Erziehungsbeihilfen, für Notstandsbeihilfen hat ungeheuerliche Kürzungen erfahren. Die Mittel für Fürsorge, Armenpflege, Wohlfahrt wurden trotz gesteigerter Not erheblich herabgesetzt. Im Etat sind Summen aufgeführt, die nicht für den festgesetzten Zweck verwendet sind. So sind die Beträge für den Wohnungsbau bereits verausgabt. Zum Wohnungsbau steht nichts zur Verfügung. Mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes wird die Polizei verstaatlicht, mit nationalsozialistischen Vertrauensleuten durchsetzt zur rücksichtslosen Niederschlagung der sich gegen die verstärkte Ausbeutung der Wehr leistenden Werktätigen. Fried hat durch Anwendung des Severingschen Republikbeschusses die kommunistische Presse in Thüringen auf drei Wochen verboten.

Die Erklärung schließt mit der Feststellung, daß es nur eine Kraft gibt, die die Ketten des Youngplans sprengt, der siegreiche Kampf aller Ausgebeuteten, die Diktatur des Proletariats.

### Rüffet gegen den Stahlhelm-Tag

Es vergeht kein Tag ohne einen blutigen Ueberfall faschistischer Mordgesellen auf revolutionäre Arbeiter. Mit allen Mordwerkzeugen ausgestattet, fallen in erster Linie die Hitler-Banden über Massenbewußte Proletarier her, schlagen sie mit Stahlruten blutig, zerfetzen ihre Leibchen mit Dolchen und schießen sie auf offener Straße nieder. Besonders in den letzten Wochen häuften sich die Blutlaken der faschistischen Banditen. Diese Steigerung des faschistischen Terrors gegen die Arbeiterklasse hat ihre Ursache in der Zuspitzung der gesamten politischen und wirtschaftlichen Situation. Die Regierung des Bürgerblocks setzt den Kurs der Hermann-Müller-Koalition verhärtet fort, den werktätigen Massen werden neue Lasten aufgelegt, die Ausgaben für Kriegsvorbereitungen und für den Ausbau des kapitalistischen Staatsapparates und seiner bewaffneten Kräfte gegen die Arbeiterschaft werden erhöht. Es sind Befehle in Vorbereitung, die alles in den Schatten stellen werden, was das deutsche Proletariat bisher über sich ergehen lassen mußte. Radikaler Abbau der Erwerbslosenfürsorge, der Kranken- und Invalidenversicherung, radikaler Abbau aller sozialen Ausgaben, und auf der anderen Seite eine gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung. Erst am Sonnabend kündigte der Finanzminister des Bürgerblocks die Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur an, um den innerdeutschen Young-Plan durchzusetzen. Wolltenfalls soll das Parlament, das ja übrigens nur zur Verfassungierung der truffkapitalistischen Diktatur dient, ausgeschrieben werden. Wie u. a. die Wiedereinrichtung in Preußen auf dem Wege einer „Notverordnung“ beweist, setzen sich die Beauftragten des Finanzapparates in den Ministerien schon jetzt über parlamentarische Schwierigkeiten wüßstlos hinweg. Der Kurs der deutschen Bourgeoisie geht mit vollen Segeln auf die Errichtung eines brutalen faschistischen Diktaturregimes.

## Betriebsratsvorsitzender der Karsten-Zentrumsgrube fristlos entlassen

**Beuthen, 27. Mai.** Gestern ist auf der Karsten-Zentrumsgrube der oppositionelle Betriebsratsvorsitzende Vincent Schweda fristlos entlassen worden.

Die Ursachen sind folgende: Die in der Streide des Flözes 6 arbeitenden Kameraden beschwerten sich über mangelnde Schutzmaßnahmen und forderten vom Betriebsrat eine Befragung. Schweda, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender, stellte einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag an die Verwaltung. Die Verwaltung bezeichneter dem Hinweis darauf, daß vor dem genannten Ort Menschenleben in Gefahr sind, als „Beleidigung“ (!) und verweigerte die fristlose Entlassung. Diese Maßnahme der Verwaltung wird erst recht verständlich, wenn man berücksichtigt, daß auf der Karsten-Zentrumsgrube Massenentlassungen bevorstehen und man

Die Bourgeoisie stützt sich bei der Faschisierung ihrer Herrschaftsmethoden einerseits auf die lorrumpierte Oberschicht der Arbeiterschaft, auf die Fleißner, Jörgel, Sebering, auf die Sozialfaschisten, die auf Grund ihrer Tradition in der Arbeiterklasse noch einen starken Einfluß unter den proletarischen Schichten haben, und andererseits auf die nationalsozialistischen Organisationen, die unter der Führung treu ergebener Handlanger der Finanzmagnaten und Truffkapitäne, zumeist ehemaliger Militärs, oder solchen Domagogen wie Hitler stehen. Diese Organisationen haben ihre soziale Basis in erster Linie in den Kleinbürgerlichen Schichten, in dem sogenannten Mittelstand, in den nicht proletarischen Volksschichten, deren materielle Existenz durch die Entwicklung des Finanzkapitals zerstört wird.

Die Hitlergardien wurden in der Dessenlichkeit mit ihrer durch die verstärkte Abhängigkeit von dem Industrie- und Bankkapital bedingten Wendung zum kapitalistischen Staat, ihrer Beteiligung an Landesregierungen (Thüringen) immer mehr zum aktiven Teil der nationalsozialistischen Bewegung. Ihre agitatorische Kraft, finanziert durch das Unternehmertum, gefördert durch die Umwandlung der Arbeiterklasse in den Mittelstand und liegen sie als die entscheidende nationalfaschistische Organisation erscheinen. Aber die Hitlergardien mit ihren SA-Terrortruppen sind nur ein Teil der großen nationalfaschistischen Armee, zu der auch der Stahlhelm, Jungbo, Werwolf, Lannenbergbund und andere gehören.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag soll in Breslau ein Stahlhelmtag stattfinden. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Breslauer und schlesischen Arbeiterschaft besonders auf diese sehr gefährliche Organisation des Nationalfaschismus gelenkt.

Der Stahlhelm ist nicht wie die Nationalsozialisten eine Partei, die an den politischen Kämpfen teilnimmt und sich an den Wahlen beteiligt. Er ist eine faschistische Wehrorganisation. Seine Arbeit liegt nicht auf dem Gebiete der Massenagitation und Propaganda. Die Aufgabe des Stahlhelms ist vielmehr, eine starke, militärisch geschulte und ausgebildete Armee des Kampfes zu schaffen, die in der Stunde der faschistischen Diktatur oder des Krieges der entscheidende Faktor ist. Die Gefahr von Seiten des Stahlhelms für die Arbeiterschaft besteht in der engen Bindung des Stahlhelms mit dem bürgerlichen Staatsapparat, seiner festen Unterstützung der Bürgerblockregierung, in der engsten Verbindung mit dem Offizierskorps der Reichswehr und in der festen Verbundenheit mit den ausschlaggebenden Wirtschaftskräften der deutschen Großindustrie und dem Agrarkapital. Der Stahlhelm gehört zu den erbittertesten Kriegshetzer gegen die Sowjetunion, von denen er am offensten die Notwendigkeit der Vernichtung des proletarischen Staates durch einen Interventionskrieg bekennt.

In allen Betrieben und auf allen Stempeln muß die Frage der aktiven Abwehr des faschistischen Terrors gestellt werden. Am Freitag findet eine Kundgebung und eine Demonstration gegen den Stahlhelmtag statt. Alle revolutionären Arbeiter müssen durch ihre Beteiligung an diesen Veranstaltungen ihre Kampfentschlossenheit gegen den Faschismus demonstrieren. Die revolutionären Organisationen des Breslauer Proletariats werden am Sonntag eine großartige Werbekampagne für die kommunistische Partei und kommunistische Presse, für die Bildung antifaschistischer Wehrgenerationen der Arbeiterschaft durchführen.

Masseneintritt in die kommunistische Partei, Bildung antifaschistischer Organisationen in den Betrieben und auf den Stempeln, das muß die nächste Antwort der Breslauer Arbeiter auf das Stahlhelmtreffen und die Blutlaken der faschistischen Banden sein.

schon beschuldigt die Opposition schwächen will. Auch ist erst am Sonnabend die strittige Frage über die Freistellung durch das Arbeitsgericht zugunsten der Opposition entschieden worden. Obwohl die Opposition im Betriebsrat die Mehrheit hat, glauben die Ausschussmitglieder mit Unterstützung der Verwaltung alle Freistellungen für sich beanspruchen zu können.

Die Entlassung des Kollegen Schweda hat in der Belegschaft große Empörung ausgelöst. Die Opposition fordert die Belegschaft auf, in einen beschriebenen Protestbrief einzutreten. Nachmittags um 15 Uhr findet in Beuthen auf dem Marktplatz eine Protestkundgebung statt. Wir werden morgen über die Protestaktion der Belegschaft ausführlich berichten.



# Gen. Thälmann über die Aufgaben der Opposition

## Die Sitzung des Reichskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Am Freitag, dem 23. Mai, fand in Berlin eine wichtige Sitzung des Reichskomitees zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Fragen:

1. Stellungnahme zum V. K.G.Z.-Kongress.
2. Abbau-Maßnahmen in der Arbeitslosenversicherung.
3. Organisatorische Angelegenheiten.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Thälmann ein umfassendes Referat. Durch die Tatsache, daß der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands das Hauptreferat dem Reichskomitee erstattete, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Gewerkschaftsopposition einer der wichtigsten Teile der revolutionären Bewegung ist. Die Probleme der revolutionären Gewerkschaftsopposition sind zugleich die zentralen Fragen der kommunistischen Partei; die revolutionäre Gewerkschaftsopposition kann ihre Aufgaben nur erfolgreich lösen unter Führung der kommunistischen Partei.

### Das Referat

Zwei große Tagungen stehen in der nächsten Zeit bevor: der V. Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau und der Kongress der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Stockholm. Es ist die Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter, in den Betrieben, in den Gewerkschaftsorganisationen und auf den Stempelstellen eine breite Diskussion über diese zwei Tagungen zu entfalten.

Wie wird in Moskau zusammenkommen und wer in Stockholm? Am K.G.Z.-Kongress werden 600 Delegierte aus den Betrieben der ganzen Welt teilnehmen. Wieviel Betriebsarbeiter werden in Stockholm sein?

In Stockholm wird kein einziger Betriebsarbeiter am Kongress teilnehmen.

In Moskau werden Metallarbeiter aus Berlin, Verkehrsarbeiter aus Paris, Textilarbeiterinnen aus Bombay, Jordanarbeiter aus den Vereinigten Staaten zusammenkommen, um ihre Mäute zu beraten. In Stockholm vereinigen sich ehemalige und kommende Minister der verschiedenen bürgerlichen Regierungen. In Moskau wird über den Sturz des Systems der Lohnsklaverei und Rettung dieses verfaulenden Systems.

Die Fragen, die im Mittelpunkt des Interesses der deutschen Arbeiterklasse zur Zeit stehen, werden auch im Mittelpunkt der Beratungen der K.G.Z. stehen.

**Welche Tatsache ist jetzt die wichtigste für die deutschen Arbeitermassen, was steht im Mittelpunkt der Diskussionen in den Betrieben und in den Arbeiterhäusern? Das Attentat der Unternehmer auf den Lohn und auf die Arbeitslosenunterstützung.**

Aus allen Teilen des Reiches kommen in den letzten Monaten fast täglich Mitteilungen über Lohnabbau in den Betrieben. Im Stahlwerk Beder, in der Mansfeld-WG, im Alexanderwerk Solingen, in vielen Textilbetrieben wird der Lohn abgebaut. Diese Fälle sind bekannt, aber in unzähligen Betrieben wird der Lohn auf Umwegen, durch verschiedene raffinierte Mittel, gesenkt.

Die Anschläge auf die Arbeitslosenunterstützung sind nur zu bekannt. Die Bourgeoisie führt hier ein großes Spiel: sie will das große Heer der Arbeitslosen physisch und moralisch gemürben, damit diese Masse die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Betrieben drücken soll.

Die Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den deutschen Betrieben sind aber keineswegs nur eine deutsche Angelegenheit. Die Kapitalisten aller anderen Länder werden den Erfolgen der deutschen Bourgeoisie nicht ruhig zusehen, sie werden daselbe in ihren eigenen Ländern tun.

**Es ist die Aufgabe des V. K.G.Z.-Kongresses, Wege und Mittel zu beraten, die es möglich machen, der internationalen Offensive der Ausbeuter die internationale Arbeiteroffensive gegenüberzustellen.**

Wir sind an der zentralen Frage unserer gesamten Arbeit angelangt. Wie sieht es mit der Organisation des Widerstandes und der Offensive der Arbeitermassen gegen die ununterbrochenen Angriffe der Ausbeuter aus? Hier und da greifen einzelne Betriebe, einzelne Abteilungen zum Widerstand. Das sind aber nur Anfänge. Hunderte und tausende Betriebe müssen in den Kampf geführt werden, wenn dieser Kampf erfolgreich sein soll. 14 Millionen Bauarbeiter standen vor einigen Monaten in Tarifbewegungen, für viele hunderttausende Textilarbeiter waren in der letzten Zeit die Tarifverträge abgelauten. Der Bourgeoisie ist es aber mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie gelungen, die Verträge unter Dach und Fach zu bringen. In den nächsten Monaten werden weitere Millionen Arbeiter in Bewegungen stehen. Wir müssen mit beherrschender Offenheit vor dem Forum aller unserer Anhänger, vor dem Forum der gesamten deutschen Arbeiterklasse die Frage stellen: Ist unsrerseits alles getan worden, um diese Kämpfe anzuknüpfen, um den revolutionären Widerstand der Massen zu organisieren? Gewiß, die mit dem kapitalistischen Staat versippte und verbundene Gewerkschaftsbürokratie ist eine für die Erhaltung des Kapitalismus sehr große, nicht zu unterschätzende Stütze. Gewiß ist der Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie noch sehr stark. Gewiß ist der revolutionäre Durchbruch in der Einstellung und Ideologie der deutschen Arbeiterklasse keine Kleinigkeit, die man von heute auf morgen durchsetzen kann. Aber trotz alledem müssen wir uns die Frage stellen: Haben wir genug getan, um unsere Pflicht gegen die Arbeiterklasse zu erfüllen?

Wir haben zweifellos große Erfolge auf dem Gebiete der Gewinnung der Betriebe für den revolutionären Kampf zu verzeichnen. Wir müssen aber zur gleichen Zeit Unterlassungen in unserer Gewerkschaftsarbeit feststellen. Fünf Millionen Arbeiter sind in den freien Gewerkschaften organisiert, und nicht weniger als 1 1/2 Millionen in den übrigen. Millionen organisierter Arbeiter können und müssen unter die Fahnen des revolutionären Klassenkampfes gebracht werden. Sie müssen zusammen mit ihren unorganisierten Klassenbrüdern zum Kampf vereinigt werden. Jedes aktive Mitglied der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß sich prüfen, ob es alles getan hat, um in seiner Gewerkschaft, in seiner Branche die organisierten Kollegen von der Möglichkeit unserer Linie, von der Möglichkeit unserer Forderungen zu überzeugen.

Nur zwei Beispiele: Die Massenarbeitslosigkeit ist die

wichtigste Erscheinung unserer Zeit. Sie interessiert am lebhaftesten auch die Arbeiter, die noch im Betrieb stehen, da sie doch jeden Tag verurteilt werden können, Stempeln zu gehen.

**Warum haben es die oppositionellen Kollegen nicht verstanden, die Erwerbslosenfragen in den Gewerkschaften aufzurollen?**

Hier ist die beste Möglichkeit gegeben, die verräterische Rolle der Gewerkschaftsbürokratie vor den breiten Massen der organisierten Kollegen bloßzustellen, ihren Verrat an der Arbeiterklasse zu brandmarken.

Oder betrachten wir eine andere Frage: Die Verbandstage verschiedener Gewerkschaftsorganisationen. Die Mitgliedschaft der Verbände schenkt den Verbandstagen — mit Recht oder Unrecht, das ist eine andere Frage — eine erhöhte Aufmerksamkeit. In der nächsten Zeit stehen drei Tagungen großer Verbände bevor — die der Bergarbeiter, der Textilarbeiter und der Bauarbeiter. Die Vorbereitungen der Gewerkschaftsopposition zu diesen Verbandstagen ist aber noch sehr mangelhaft.

Die Gewerkschaftsopposition hat ihre Tarifvertragsforderungen für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie und für die Berliner Metallindustrie formuliert. Das ist zweifellos ein guter Anfang, aber nur ein Anfang. Es ist unsere Aufgabe, diese unsere Forderungen zu popularisieren, sie zum Gemeingut der Arbeiter der entsprechenden Industrie, ob organisiert oder unorganisiert, zu machen.

Die Gewerkschaftsbürokratie versteht ganz genau, welche Gefahr wir für ihre Herrschaft darstellen. Sie reißt sich die Hände vor Freude über unsere Vernachlässigung der Gewerkschaftsarbeit. Dort, wo wir in den Gewerkschaften arbeiten und unseren Einfluß verstärken, dort geht die Gewerkschaftsbürokratie dazu über, mit allen brutalen Mitteln uns herauszuwerfen. Sie scheut sich nicht, große Organisationen zu spalten und auszulösen. Wir denken nicht daran, vor der Gewerkschaftsbürokratie irgendeine zu kapitulieren. Es ist vielmehr unsere Aufgabe, den Widerstand gegen die Ausschüsse zu organisieren, die Ausschüsse immer schwieriger und kostspieliger für die Gewerkschaftsbürokratie zu machen.

Dort, wo die Bürokratie ganze Organisationen abspaltet, bleiben sie natürlich unter ihrer demokratisch gewählten Führung weiter bestehen. Wir kämpfen aber für ihre Weiteraufnahme und zeigen damit der gesamten Arbeiterklasse, wo die Spalter, wo die Zersplitterer der Einheitsfront und der Organisationen der Arbeiterklasse sind.

Wir, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, sind die einzige Kraft, die den Widerstand gegen die Bourgeoisie organisieren kann. Das Reichskomitee der K.G.Z. ist die zentrale Leitung der Gewerkschaftsopposition.

**Ihr, die ihr heute zusammengekommen seid, seid der Stab zur Organisation der Abwehr- und Angriffskämpfe des deutschen Proletariats gegen die Verschlechterungen und für die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen!**

Diese Erkenntnis über die Rolle der Gewerkschaftsopposition, über die Rolle des Reichskomitees der K.G.Z. muß aber nicht die Ansicht von Zehntausenden bleiben, sie muß zum Gemeingut von

Hunderttausenden und Millionen, zum Gemeingut der gesamten deutschen Arbeiterklasse werden.

### Diskussion und Beschlüsse

In der Diskussion wurde von der Mehrheit der Redner bestätigt, daß in der letzten Periode die Arbeit der K.G.Z. nicht mit der notwendigen Aktivität und der notwendigen Verantwortung durchgeführt worden ist. Ein besonders großer Mangel ist die ungenügende Verbindung der Erwerbslosenbewegung mit den Betriebsarbeitern. Die Presse der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist in der letzten Arbeitsperiode bereits fast entwickelt worden. Jedoch gibt es auch hier noch eine ganze Anzahl Hemmnisse zu überwinden.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Aufruf des Reichskomitees an die deutsche Arbeiterklasse zur Vorbereitung des 5. K.G.Z.-Kongresses zu erlassen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung erstattet Genosse Gers einen Bericht über die Abbaumaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung. Auch hierzu wurde ein Beschluß gefaßt, der die Arbeiterklasse auffordert, diesen Maßnahmen der Reaktion und der Sozialfaschisten den stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Unter „Organisatorische Angelegenheiten“ wurde die Wahl einer Revisionskommission zur Überprüfung der Geschäftsführung und der Kassengeschäfte des Reichskomitees vorgenommen. Des Weiteren ist eine Reorganisationskommission gebildet, die die Aufgabe hat, die Zusammenfassung des Reichskomitees der K.G.Z. zu verkörpern. Vertreter der wichtigsten Großbetriebe Berlins und aus dem Reich sollen zu den Sitzungen und Beratungen des Reichskomitees regelmäßig hinzugezogen werden. Die Kommission besteht aus neun Genossen. Ihre Wahl erfolgte einstimmig. Als provisorischer Vorsitzender des Reichskomitees wurde an Stelle des auscheidenden Genossen Mecker der Genosse Gummert gewählt. Die Sitzung beschloß ferner, eine Aufforderung an die deutsche Arbeiterklasse zu richten zur aktiven Solidarität mit den streikenden Webern von Pforten.

Zum Schluß der Sitzung erstattete das engere Komitee Bericht über die eingeleiteten Maßnahmen zur Vorbereitung des 5. K.G.Z.-Kongresses in Deutschland. Die Zahl der Delegierten der K.G.Z., die am 5. Kongress teilnehmen, beträgt 40 Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Bezirken auf Delegiertenkonferenzen gewählt werden sollen. Die Delegiertenkonferenzen sollen sich zusammenschließen aus gewählten Delegierten der Betriebe, Arbeitsnachweise, oppositionellen und ausgegliederten Zahlstellen usw. Den Delegiertenmodus für die Bezirksdelegiertenkonferenzen bestimmen die Bezirkskomitees der K.G.Z. Zur Vorbereitung dieser Konferenzen entsendet das Reichskomitee eine Anzahl Instrukteure in die Bezirke, die zu gleicher Zeit zusammen mit dem Bunde der Freunde der Sowjetunion die Entsendung der von den Gewerkschaften eingeladenen Arbeiterdelegation vorbereiten. In der Presse der K.G.Z. ist bereits eine Diskussion über die Probleme des 5. K.G.Z.-Kongresses eingeleitet worden. Diese Pressekampagne soll noch verstärkt werden durch die Heranziehung parteiloser Arbeiter und die Mobilisierung der Arbeiterkorrespondenten. Das engere Komitee wurde beauftragt, über die nächsten politischen Aufgaben Anweisungen an die Komitees der K.G.Z. zu geben, die zugleich organisatorische Richtlinien zur Durchführung der gestellten Aufgaben enthalten sollen.

# Unter der Diktatur des Finanzkapitals

## Das Ermächtigungsgesetz zur Senkung der Besitzsteuern angenommen

Berlin, 26. Mai 1930. (Eigener Bericht.) Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Reichstages stand die zweite Beratung des Ermächtigungsgesetzes der Regierung zur Senkung der Besitzsteuern. An Hand dieses Gesetzes sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Weges sechs Besitzsteuern im Laufe der nächsten Wochen wesentlich herabgesetzt werden. Dieses Ermächtigungsgesetz, von dem das Bürgerblockkabinett Gebrauch macht, war bereits von der Hermann Müller-Regierung ausgearbeitet worden.

Es wirkte daher grotesk und lächerlich, daß als erster „Oppositionsredner“ der Abgeordnete Hilferding (Sozialdemokrat) das Wort nahm:

Das vorliegende Ermächtigungsgesetz ist verfassungsändernd und bedarf daher einer Zweidrittelmehrheit.

In der Sache selbst könnten die Sozialdemokraten der für den 1. Januar 1931 vorgesehenen Aufhebung der Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere zustimmen.

Reichsfinanzminister Dr. Meißner: Der Bericht über meine Rede in Köln kann zu Mißverständnissen führen. Ich bin allerdings der Auffassung, daß der Demokratie Gefahr droht, wenn sie sich als unfähig erweist, in kritischen Zeiten die Dinge zu meistern. (Stürmisches Hörl hörl links.) Wir müssen zu einer härteren Trennung der Aufgaben der Regierung und des Reichstages kommen. Der Reichstag ist nicht berufen, zu regieren. (Kommt. Zuruf: Regieren tun ja Meißner und Morgan!)

Das vorliegende Ermächtigungsgesetz ist im vorigen Kabinett verabschiedet worden, ich betone das extra, ohne den geringsten Vorbehalt oder gar Widerspruch der sozialdemokratischen Minister. (Stürmisches Hörl, hört im ganzen Hause.)

Ich komme jetzt meiner Pflicht nach, das Gesetz zu begründen, genau so wie ich das unter der Hermann-Müller-Regierung getan hätte.

Für die kommunistische Partei sprach

**Genosse Ende:**

Es stellt sich heraus, daß die „Erläuterungen“ aus dem Young-Plan nicht eingetroffen sind, und das jetzt schon wieder mit einem ungeheuren Defizit von rund einer Milliarde gerechnet wird. Jetzt geht man dazu über, ein Gesetz zu schaffen, das offensichtlich

Steuergesetze an die bestehenden Klassen

vorzieht. Man begründet dieses Gesetz mit der „Notlage der Wirtschaft“. Auf diesen Schwindeln fällt kein Arbeiter mehr

herein. (Sehr wahr! bei den Komm.) Bereits jetzt geht die Nachricht durch die Presse, daß zu allen Massensteuern der letzten Zeit schon wieder eine Erhöhung der Biersteuer, eine Erhöhung der Tabaksteuer und eine Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent erfolgen soll.

Angehts dieser Tatsache ist es eine zynische Herausforderung der werktätigen Bevölkerung, wenn die Regierung jetzt ein Ermächtigungsgesetz vorlegt, das eine wesentliche Entlastung für die besitzende Klasse bringt.

Wir Kommunisten wenden uns ganz entschieden dagegen, daß die Reichsregierung eine Ermächtigung bekommt, ohne Kontrolle des Reichstages beliebig Besitzsteuern zu senken oder aufzuheben. Wenn heute Herr Hilferding über die Gefährlichkeit der Regierung lamentierte, so sagen wir ihm: Sie haben der Bourgeoisie gezeigt, wie man mit Ermächtigungsgesetzen den Nachkommen raubt, wie man mit Ermächtigungsgesetzen die Reichswehr nach Sachsen und Thüringen zur Niederlegung der Waffen schickt, und wie man mit Ermächtigungsgesetzen Besitzsteuern senkt. (Sehr wahr! bei den Komm.) Die Bürgerblockregierung macht jetzt nur Gebrauch von einem Gesetz, das die Hilferding-Partei ausgearbeitet hat. Im preußischen Landtag wurden unter Führung der SPD erst vor wenigen Tagen auf diktatorischem Wege, unter Ausschluß des Parlaments, neue Mietserhöhungen beschloßen. Und was schrieb der „Vorwärts“ dazu? „Obstruktion! Rindereien! Die Steuer wird am Sonnabend im Wege der Notverordnung eingeführt werden.“ (Stürmisches „Hörl, hörl!“ im ganzen Hause.)

Durch die fortgesetzte Politik der Unterdrückung und des Hungers wird der Tag beschleunigt, an dem die breiten Massen des Proletariats und des verfallenden Mittelstandes den Weg zur revolutionären Front, zur kommunistischen Partei finden werden. (Beifall bei den Kommunisten.) Dann wird nicht mehr das entscheidende Wort mit Ermächtigungsgesetzen der Bourgeoisie gesprochen, dann entscheiden die Proletarier über ihr eigenes Schicksal. (Lebhafte Beifall bei den Kommunisten.)

In der Abstimmung erfolgte die Annahme des Ermächtigungsgesetzes mit den Stimmen der Regierungsparteien. Die Kommunisten hatten den Antrag gestellt, die Konsumsteuern seien mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Doch für diesen Antrag erhoben sich nur die Kommunisten. Die Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten stimmte dagegen.

Nächste Sitzung Dienstag, 3 Uhr nachmittags.



# Frankreich gewährt Syrien eine „Verfassung“

Paris, 26. Mai. Ueber die von Frankreich für Syrien ausgearbeitete „Verfassung“ schreibt die „Humanité“:

Der französische Imperialismus hat soeben mit großer Keckheit die Nachricht von der Gewährung einer Verfassung für Syrien verbreitet. Die bürgerliche Presse nennt diese Tatsache eine „liberale Geste“, ein „Ereignis von höchster Bedeutung“ usw., dazu bestimmt, ein Regime der „Autonomie“ für Syrien zu errichten.

Angesichts des Zusammenbruchs, der die Kolonialbesitzungen der Weltimperialismen bedroht, hat die Regierung Frankreichs Gewicht darauf gelegt, ihre Besitzungen im Nahen Osten zu festigen, indem sie eine Weiderversöhnung mit der Bourgeoisie Syriens versucht und zugleich den Terror gegen die Arbeiter verstärkt.

Die Gewährung dieser Verfassung ist übrigens in einer symbolischen Art und Weise erfolgt zugleich mit dem Verbot der Volkspartei des Libanon, die die Interessen der Arbeiter und der Bauern von ganz Syrien verteidigen sollte, durch den französischen Imperialismus.

Die Verhandlungen, die die Bourgeoisie Syriens mit dem französischen Imperialismus geführt hat, und die Frucht dieser Verhandlungen — das gegenwärtige Statut — sind ein Mahnstein für den Verrat dieser Bourgeoisie. Seit den ersten Tagen der Besetzung durch Frankreich hat sie sich für alle Manöver des französischen Imperialismus mißbrauchen lassen. Sie wich nur an jenem Tage zurück, an dem der Vertreter des französischen Imperialismus, der Oberkommissar Bonjot, sie einberief (es war dies am 2. April 1928), um eine konstituierende Versammlung zu wählen. Die Masse der Wähler, die Opfer der demagogischen Versprechungen geworden waren, hatte jene Kandidaten gewählt, die sich verpflichteten, für die vollständige Unabhängigkeit Syriens zu kämpfen.

Im Monat Juni zusammengetreten, stimmte die Versammlung für den Entwurf einer Verfassung, die die republikanische parlamentarische Form mit einem äußerst reaktionären Wahlsystem vorzählt, um die gesetzgebende Gewalt und die Kontrolle der Verwaltung ausschließlich in den Händen der Bourgeoisie zu monopolisieren.

Der Präsident der Syrischen Republik sollte das Recht haben, die Versammlung zu vertagen oder aufzulösen. Ein oberster Gerichtshof sollte damit betraut werden, den Präsidenten der Republik und den Minister im Falle eines Hochverrats zu richten. Angesichts der Annahme dieses Entwurfs schickte der Oberkommissar Bonjot die Abgeordneten spazieren und vertagte die Versammlung um drei Monate.

Inzwischen wurden mit der Bourgeoisie Syriens Verhandlungen hinter den Kulissen geführt, die jetzt die neue Verfassung jenseitig gebracht haben. Der Form halber und vor allem um vor den Arbeitern und Bauern Syriens den Umfang des Verrats der syrischen Bourgeoisie zu verbergen, hält der französische Imperialismus den Text des alten Verfassungsentwurfs aufrecht; nur wurde daraus all das entfernt, was auch nur die geringste Schwächung der imperialistischen Vorherrschaft bewirkt hätte.

Die syrische Bourgeoisie wird ein wenig mehr als bisher an der Ausbeutung des wertvollen Volkes Syriens teilnehmen können. Sie wird ihre Republik und ihren Präsidenten haben, aber, wie es im Statut heißt, keine Bestimmung der vorliegenden Verfassung steht im Gegensatz zu den Verpflichtungen, die Frankreich gegenüber dem Völkerbund auf sich genommen hat, und kann dazu auch nicht im Gegensatz stehen. Dieser Vorbehalt bezieht sich im besonderen auf die Artikel über die Aufrechterhaltung der Ordnung, der Sicherheit, der Landesverteidigung und der auswärtigen Beziehungen.

In Valencia wurden mehrere Arbeiter verhaftet, die revolutionäre Flugblätter verteilten.

In Warschau fand eine Parade der militärisch ausgebildeten polnischen Schuljugend und einiger falschlicher Jugendverbände statt, die in 16 Bataillonen formiert waren.

In Reims sind die Bauarbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Während des Streiks wurden zahlreiche Mitglieder für die revolutionäre Gewerkschaft gewonnen.

# Der Heldentampf der indischen Massen

## Kämpfe in Dacca und Rangoon — Belagerungszustand in Madras

Bombay, 26. Mai. Vor Beginn der Gerichtsverhandlung gegen sieben Personen, die bei dem Polizeiberfall auf das Hauptquartier des Nationalkongresses verhaftet worden waren, sammelte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude in Bombay zu einer Protestkundgebung. Nach einem Sturm auf das Gebäude nahm die Polizei 26 Verhaftungen vor.

In Dacca, in der Provinz Bengalen, führte die Aufständische Bewegung dem Gericht nach von der Polizei schwer verletzten Indern auf der Straße zu großen Kundgebungen und ersten Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Gebäude wurden niedergebrannt. Die Unruhen dauern noch an. Bis jetzt wurden zwei Personen getötet und viele verletzt.

Die Arbeiter von Rangoon haben ihren Kampf mit Erfolg beendet. Als die Arbeiter eine mächtige Demonstration veranstalteten, wurden sie von Polizei und Streikbrechern gemeinsam angegriffen. Es entwickelten sich Straßekämpfe, in deren Verlauf drei Personen getötet und achtzig verletzt wurden. Der Arbeiterschaft hat sich eine große Erbitterung bemächtigt. Die Lage ist äußerst gespannt. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen.

In Karachi nahm die Polizei Hausdurchsuchungen vor. Sofort sammelte sich eine riesige Menschenmenge an, die die Polizisten mit Steinen zu vertreiben suchte. Danach

formierte sich spontan ein Demonstrationzug, der mit revolutionären Rufen durch die Stadt zog.

Für die Stadt Madras haben die Behörden nach ersten Zusammenstößen den Belagerungszustand verhängt. Auf zwei Monate wurden alle öffentlichen Ansammlungen und Umzüge verboten.

Bei Kämpfen im Dorfe Gujarghi bei Madras wurde getötet ein britischer Polizeibeamter getötet.

In Jubulpore veranstalteten die indischen Eisenbahnarbeiter eine Kundgebung, bei der zum Ausdruck kam, daß der kürzlich beendete Streik auf den indischen Hauptstammstrecken das revolutionäre Klassenbewußtsein der indischen Eisenbahner erhöht und gefestigt hat. Unter anderem wurden Puppen, die die verräterischen Gewerkschaftsführer darstellten, mitgetragen und verbrannt.

In Kalkutta konnten Fußballspiele zwischen Engländern und Indern infolge des Protestes der Menge nicht abgehalten werden.

Vor dem Salzlager Dharaana, wo sich neben den 100 Gandhi-Freiwilligen etwa 5000 Menschen versammelt hatten, gab die Polizei eine Menge Salben ab, durch die mehr als 80 Personen verletzt wurden. Hunderte Personen wurden festgenommen.

In Udaipur verhaftete die Polizei den früheren Präsidenten des Nationalkongresses Patel, den Nachfolger Gandhis.

## Demonstration gegen englische Geschwader in Schweden

### Solidaritätskundgebung für die indische Revolution

Kopenhagen, 26. Mai. In Malmö veranstalteten dänische und schwedische Arbeiter einen Protestaufmarsch gegen das dort ankernde englische Geschwader. Sie trugen zahlreiche Schilder gegen den englischen Imperialismus und gegen MacDonald, den Helden der indischen Revolution.

Die Polizei sperrte alle Zugänge zum Hafen ab. Als die Manifestanten ihr Ziel auf einem Umweg erreichten, gingen die Polizisten mit blanker Waffe vor.

## Kampfaufmarsch des Pariser Proletariats

### Wichtige Gedenkfeier der Pariser Kommune

Paris, 26. Mai. Gestern beging die Pariser Arbeiterschaft der Pariser Kommune von 1871. Zehntausende strömten auf dem Friedhof Pere Lachaise zusammen. Trotz heftigen Regens marschierten die gewaltigen Kolonnen drei Stunden lang an der Mauer der Föderierten vorbei. Neben den Parteimitgliedern hatten die Führer der kommunistischen Partei Frankreichs und der revolutionären Gewerkschaften, sowie die vor kurzem erst befreiten politischen Gefangenen an der Föderierten-Mauer Ausstellung genommen. Immer wieder erklangen Hochrufe auf die Sowjetunion, die verwirklicht hat, was den heldenhaften Kommunekämpfern vorschwebte, und auf die kommunistische Partei als Organisator der Weltrevolution.

Die Polizei hatte das Mitführen von roten Fahnen verboten. Ein riesenhaftes Polizeiaufgebot, das durch den Polizeipräsidenten persönlich geleitet wurde, belagerte den ganzen Stadtteil. Den Versuchen der bewaffneten Banden, die Demonstranten durch Beschlagnahme von Fahnen und Transparenten zu provozieren, setzten die Arbeiter kräftigen Widerstand entgegen. Mehrere Polizeibeamte wurden verletzt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 150, wovon 76 in Haft gehalten wurden. Darunter befinden sich eine ganze Reihe indochinesischer Arbeiter und Studenten, die Flugblätter gegen das Wüten des französischen Imperialismus in China verteilt hatten.

Am Nachmittag veranstalteten die in Paris lebenden revolutionären Indochinesen eine Protestdemonstration, die die Freilassung ihrer verhafteten Kameraden forderte.

## Es lebe Sowjet-China!

### Das Europäische Bauernkomitee grüßt den I. Chinesischen Bauernkongress

Das Europäische Bauernkomitee hat folgende Begrüßungsadresse an den 1. Chinesischen Sowjetkongress, der am 30. Mai zusammentritt, gerichtet:

„Brüder! Bauern und Arbeiter der chinesischen Sowjetgebiete! Begeistert von Eurem herrlichen Siegeszug gegen Eure in- und ausländischen Bedrücker senden wir revolutionären Bauern Europas Euch brüderliche Grüße. Dem Beispiel unserer russischen Brüder folgend, habt Ihr in jahrelangem, opferreichen Kampfe den mit Eurem Blut gedüngten Boden und die Fabriken den Ausbeutern entrissen und in die eigene Hand genommen. Die Herrschaft der Großgrundbesitzer, Bank- und Industrieherrn, der von den Imperialisten besetzten Generale, habt Ihr niedergeschlagen und die Arbeiter- und Bauernmacht errichtet.

Euer Erfolg ist ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Befreiung des arbeitenden Volkes der ganzen Welt vom mörderischen Kapitalismus und Imperialismus, er ist uns ein leuchtendes Signal in unserem Befreiungskampfe.

Möge Euer 1. Sowjetkongress am 31. Mai durch die Schaffung einer Zentralregierung der Sowjets, durch Zusammenfassung und Ausbau Eurer heldenhaften Roten Armee, durch breite Entfaltung der Masseninitiative zum wirtschaftlichen Aufbau nicht nur Eure Macht in den jetzigen Sowjetprovinzen festigen und sichern, sondern den Siegeszug der Sowjets in ganz China beschleunigen!

Es lebe das Bündnis der Arbeiter und Bauern!  
Es lebe die Rote Bauern- und Arbeiterarmee!  
Es lebe Sowjet-China!

Europäisches Bauernkomitee.

Prag, 24. Mai. In Prag kam es zu einer Demonstration der Arbeitslosen. Die erbitterten Arbeiter stürmten ein Lebensmittelgeschäft, zertrümmerten die Scheiben der Schaufenster und verteilten die Lebensmittel untereinander.



## 4. Fortsetzung.

Verzweiflung malt sich in den Gesichtern. Sie wollen umdrehen, da ist ihnen schon durch den Tunnel abgegriffen. Man reißt ihnen die Hände vom Körper. Sie klammern sich an ihren Kartoffeln fest. „Daß los, was verflucht!“ brüllt ein Uniformierter, und schlägt das Weib mit dem Kolben vor die Brust, daß sie rücklings stöhnend hinfällt. Da nimmt er den Kuckuck und wirft ihn auf den Haufen. Eine alte Mutter klammert sich fest an ihren Sad und jammert: „Laßt mir doch die paar Kartoffeln für meine Kinder!“

Man stößt sie beiseite und wirft ihren Kuckuck auf den Haufen. „Euch werden wir schon kriegen, ihr Bande!“ höre ich den Waterlandsverteidiger brüllen.

In der Mitte rötet sich die Menge zusammen. Weist Frauen, aber auch Kinder. Verzweifelte Hände fassen die gelühten Kolben, betteln herzerweichend. Kinder schreien.

Es gibt kein Erbarmen. Der Haufen wird auseinander-geschlagen. Eine Frau taumelt wie betäubt auf eine Bank, ihre Arme suchen gar keinen Halt mehr. Sie fällt steif am Geländer entlang, mit dem Kopf auf die Lehne und aufs Pflaster. Wir packen sie und schleppen sie in den Wagen.

Die Schlacht ist beendet. Die Sieger stehen, das scharf geladene Gewehr bei Fuß, im ihre Beute herum. Der Herr Wachtmeister verkündet: „Wer Reklamationen hat, kann sich auf der Bahnhofswache melden!“

Der Zug fährt ab. Sie kehren mit leeren Händen heim, gehungert, müde, durchnäht, verplüßelt, ohne Kuckuck und den Wochenlohn, den mancher gepöpselt haben mag, weil der „Lieferant“ die Sachen nicht ins Haus bringt. Neben erholt sich eine Frau langsam aus der Erstarrung.

„Habe mit meinen Kuckuck noch geborgt“, sagt sie, „er ist fast neu. Bierzehn Tage habe ich beim Bauern geschneidert — um zwanzig Pfund Kartoffeln und ein Pfund Butter.“

„Das müssen Sie doch alles wiederbekommen?“

Die Frau bleibt stumm, verzieht nur, bitter lächelnd, den Mund.

Ihre Nachbarin sieht mich erstaunt an. „Wenn Sie noch ein paar Monate Knaß haben wollen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, können Sie sich ja melden“, belehrt sie mich.

★

Gegen Mitternacht bin ich zurück. Sophie wartet noch. Ich lege das halbe Pfund Speck und das Stück Brot auf den Tisch. Sie steht nach meinen Füßen, sieht, daß ich die Stiefel noch an habe und auch die Schuhe wieder mitgebracht habe.

„Hast du das so bekommen?“

„Nein, das ist von dem Genossen Krüger.“

„Na ja! Das erste Mal! — Wenigstens nicht ganz umsonst!“ Sie lächelt mir ermunternd zu. „Darf ich ein Stückchen essen?“

„Über natürlich, dazu ist es ja da!“

„Ist sonst alles gut gegangen?“

„Ja.“

Was soll ich ihr sagen? Sie würde sich zu sehr aufregen. Sie soll nicht merken, wie mich diese Verantwortung hemmt und quält. Gewiß: wir wenigen Männer wären gegen die bewaffneten Knechte machtlos gewesen, und wieviele waren überhaupt entschlossen? Aber zum Teufel: Ist die Kugel, die einen solchen Falunten niederstreckt, zu teuer bezahlt mit dem eigenen Leben? Ist ein lebender Leichnam besser als ein sterbender Rebell? War der Schuß aus der Finsternis: die Kugel Friedrich Mölkers, die den Grafen Stürck niederstreckte, wirklich ein Schuß ins Leere?

Der Roman von Adam Scharrer „Waterlandslose Gesellen“ gehört in die Bücherei jedes Arbeiters. Das Buch ist in jeder Buchhandlung erhältlich. Gebunden 3.— Mark, kart. 2,50 Mark.

„Wenn die Massen nicht wollen“, meint Langenscheid, mit dem ich darüber spreche, „dann nützt alle Bavour nichts. Dann ist es eben noch nicht so weit!“

Langenscheid hat Frau und Kinder in Leipzig, fährt jeden Sonntag hin, kommt Montags wieder. Er brüllt sich vor keiner propagandistischen Arbeit, aber er erledigt alles für sich. Er ist ein fleißiger, zuverlässiger Werkzeugmacher, vom Meister als erstklassige Kraft geschätzt. Fast stupid sieht er aus, so auf den ersten Blick. Sein graugesprengelter kurzgeschorener Schädel ist wie ein primitiver Bauernkopf.

Ich gehe zu ihm, begrüße ihn. Auf seiner Bank liegt seine Brieftasche, in ihr ein Bild, eine Frau; sie hat einen Jungen und ein Mädchen an der Hand, lächelt wehmütig, und die Kinder machen wichtige Gesichtser.

„Ist wohl deine Frau?“

„Ja“, wie aus dem verborgenen Winkel seiner behaarten Brust kommt das.

Ich weiß nicht, ob ich mich täusche, aber alles, was Langenscheid tut, wie er sich bewegt, wie er darauf bedacht ist, die Arbeit mit äußerster Exaktheit auszuführen, wie er abwägt, ob die zehn Pfennig Zulage den Einjahrlöhnen, sich nicht verraten, preisgeben will, für nichts: das alles erscheint mir so klar, sieht zusammen zu einem Ganzen, einem wohlüberdachten System.

★

„Zu Herrn Horn bitte!“

Die Lohnschreiberin steht vor uns, geht dann, ohne Antwort abzuwarten, mit derselben Aufforderung von Bank zu Bank. Sie folgen bereits, gehen zur Meisterbude hin.

„Was ist los?“ frage ich Krüger.

„Das Waterland braucht Geld! Kannst einen Wochenlohn opfern — für Kriegsanleihe.“

Brunner geht sofort, Langenscheid folgt langsam, als ginge er zur Toilette. Wir gehen hinterher. Eine ganze Reihe ist angetreten. Die meisten zehnen. Der Meister sitzt davor und erklärt pflichtgemäß, daß die Liste von der Betriebsleitung zirkuliere für die Belegschaft. Brunner kommt an die Reihe und zeichnet. Eine Arbeiterin sagt: „Hab ja selbst nichts!“ Sie bleibt unschlüssig stehen, bis Meister Horn sie beiseite schiebt und sagt: „Ist gut!“

Der Meister steht auf Langenscheid, der jetzt an der Reihe ist

(Fortsetzung folgt)



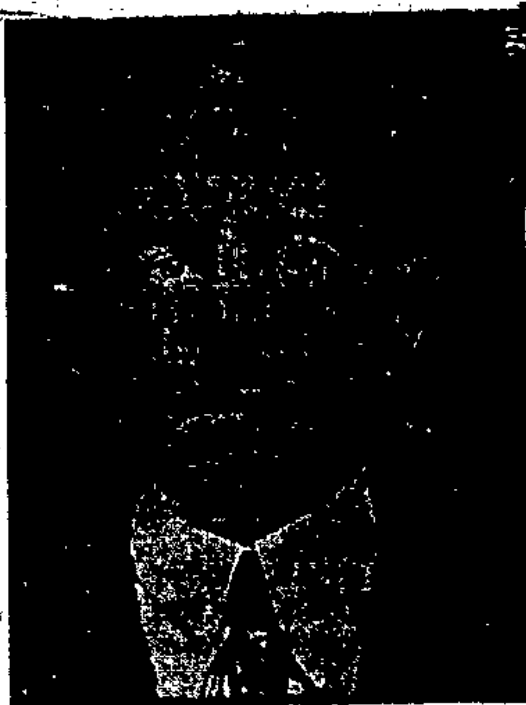
# Rund um den Erdball

## Düsseldorfer Kopfläger verhaftet?

Seine Festnahme kein Verdienst der Polizei, sondern ein Zufall

### Ein Brief, der seinen Empfänger verfehlte, zeigt der Polizei den Weg

Kein durch Zufall gelang es am Sonnabend einen Mann festzunehmen, von dem die Polizei glaubt, daß er der geheimnisvolle Kopfläger ist, dessen grausige Taten Wochen und Monate die ganze Welt in Spannung hielt. Der Verhaftete, ein 47jähriger Maurer, namens Peter Kürten, führte in seiner Wohnung Mettmanner Straße 71, im Stadtteil Düsseldorf-Pläthen, an dessen Grenze auch verschiedene Mordtaten und Ueberrfälle verübt worden sind, in einem Mansarden-Zimmer mit seiner Frau ein völlig unauffälliges Leben. Nur durch die falsche Adressierung eines Briefes, der der Kriminalpolizei in die Hände fiel, ist es zu seiner Verhaftung gekommen. In diesem Briefe schildert die Hausangestellte Sophie K. einer Freundin, daß ihr etwas Furchtbares passiert sei. Sie sei von einem Manne vergewaltigt worden. Die Kriminalpolizei ermittelte die Briefschreiberin und diese fand schließlich das Haus wieder, in das sie von Peter Kürten verschleppt worden war.



Der als Kopfläger verhaftete Peter Kürten

### Der Mörder als „Frauenbeschützer“

Düsseldorf, 26. Mai. (Eig. Bericht.) Wie aus dem aufgefundenen Brief weiter hervorgeht, ist Sophie K. auf dem Wege zu einem Mädchenheim von einem Mann angesprochen worden, der zudringlich wurde. Kürten, der die Szene beobachtete, schloß sich ein und trat als Beschützer des Mädchens auf. Er nahm es mit in seine Wohnung, wo die K. aber nicht bleiben wollte. Der Verhaftete begleitete dann das Mädchen durch den

Grafsberger Wald und vergewaltigte es dort.

Dieses Verbrechen geschah am 14. Mai und gelangte nur durch den Zufall des falsch adressierten Briefes zur Kenntnis der Polizei. Mit einem großen Aufgebot von Kriminalpolizisten wurde Kürten, als er sich am Sonnabend mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau treffen wollte, verhaftet.

### Das Vorleben Kürtens

Der Verhaftete ist in seinem Vorleben bereits oft mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen. Das erste Mal wanderte er mit 16 Jahren ins Gefängnis. Und seitdem ist er, der 47jährige, bereits hiebzehnmals dort gewesen. Als Neunzehnjähriger versuchte er mit Gewalt eine ehemalige Mitschülerin sich hörig zu machen.

Da aber das Mädchen nichts von ihm wissen wollte, bedrohte er es mit einem Beil und gab auf den Vater des Mädchens, der ihn verwarnte, mehrere Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Auch als Heiratschwindler hat er sich oft erprobt. Wiederholt hat er Dienstmädchen die Ehe versprochen, ohne aber sein Wort zu halten. Meistens nahm er ihnen die Erbsparnisse ab. Unter Kürtens 17 Verurteilungen befinden sich allerdings keine Sittlichkeitsdelikte. Einmal ist er wegen schweren Diebstahls zu sechs und ein anderes Mal zu 7 Jahren

Zuchthaus verurteilt. Bei seinen Heiratschwindereien operierte er stets mit gefälschten Papieren.

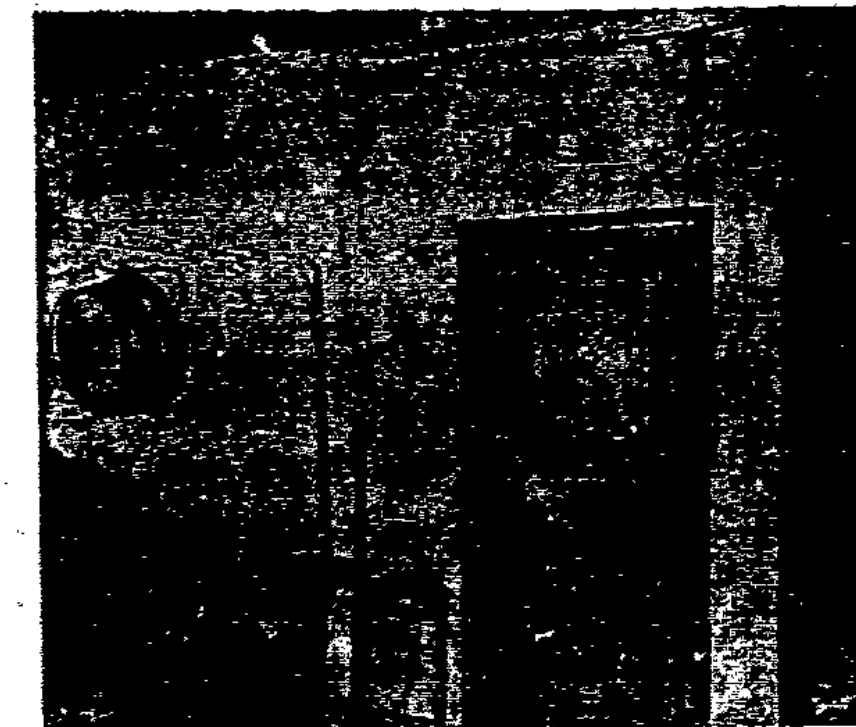
### Was man in seiner Mansarde fand

Trotzdem die Düsseldorfer Kriminalpolizei keinerlei Auskunft erteilt, wird bekannt, daß bei der Durchsuchung des Kürtenschen Mansardenzimmers eine Aktentasche mit zwei langen Scheren sowie ein Damenspiegel gefunden wurde. Desgleichen eine große Schaufel, die er nach seinem Gefängnis bei der Eingrabung der ermordeten Maria Hahn in Papendelle benutzt hat. Ferner soll ein Sparkasten mit über 5600 Mark und 15 Wadjaden gefunden sein.

### Zwölfstündiges Kreuzverhör

In dem zwölfstündigen Kreuzverhör, bei dem sich der Verhaftete sehr zurückhaltend benahm, gestand Kürten, den Mord an der 34jährigen Rosa Ohliger und dem 34jährigen Javaliden Scheer begangen zu haben.

Auch den Ueberfall auf Frau Kühn am 3. Februar 1929 gestand er ein. Weiter gab er zu, die Mörderbriefe geschrieben



Kürtens Mansarde in der Mettmanner Straße

zu haben, in denen er den Fundort der Leiche der Maria Hahn angab. Frau Meurer, eine der Ueberfallenen, die aber gerettet werden konnte, erkannte am Sonntag bei der Gegenüberstellung Kürtens an seinem Teufeln nicht wieder. Sie behauptete jedoch, ihn an seiner Stimme zu erkennen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung gestand Kürten alle Düsseldorfer Mordtaten ein. Nur die Ermordung der Prostituierten Emma Groß will er nicht auf sein Konto nehmen. Nach Ansicht der Kriminalpolizei gehört dieser Mord auch nicht in die Serie der Düsseldorfer Sexualverbrechen.

Gertrud Schulte, eines der letzten gereinigten Opfer des Düsseldorfer Massenmörders, wurde ebenfalls am Sonntag Kürtens gegenübergestellt. Sie erkannte ihn mit großer Bestimmtheit als den Täter wieder.

### Aus „Rachsucht an der Menschheit“ gehandelt

Der Verhaftete macht bei seinen Vernehmungen durchaus nicht den Eindruck, als ob er einen geistigen Fehler habe, sondern alle seine Angaben sind klar, sachlich und präzis. Wie er angibt, will er die grausigen Taten nur aus „Rachsucht gegenüber der Menschheit“ getan haben. Bei all seinen Auslagen wahr er die größte Ruhe und zeigt keinerlei Zeichen der Reue.

Frau Kürten, die am Sonnabend nachmittag ebenfalls verhaftet worden war, ist am Sonntag nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt, aber auswärtig untergebracht worden, um sie vor Belästigungen zu schützen. Frau Kürten, die unter dem Eindruck der Verhaftung ihres Mannes als Kopfläger einen Nervenzusammenbruch erlitten hat, wird als außerordentlich fleißig geschildert. Sie verdient ihren Lebensunterhalt in einem Café, in dem sie als Angestellte bis in die späten Nachmittagen beschäftigt ist.

### Massenvergiftungen durch Speiseeis

Wolfsbühel, 26. Mai. Nach dem Genus von Speiseeis, das von einem Händler feilgeboten wurde, sind hier in den letzten Tagen 40 Personen, zumeist Kinder, erkrankt.

Die Krankheitsercheinungen äußern sich in Erbrechen und Fieber. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß Paratyphusbakterien die Ursache der Erkrankungen waren. Auch aus Detmold kommt die Meldung von Massenvergiftungen durch den Genus vergifteten Speiseeises. Hier sollen insgesamt 41 Personen, davon 39 Kinder, erkrankt sein. In Bad Salzhausen sind 23 Personen krank. Aus Schömar, Linxemannsbach und Holzhausen werden ebenfalls Massenvergiftungen gemeldet. Der Verkauf von Speiseeis ist in den genannten Orten bis auf weiteres verboten.

### Feuergefecht zwischen Alkoholschmugglern

4 Personen getötet — 15 schwer verletzt

Konstanz, 26. Mai. In Rittloch, im amerikanischen Staatsbezirk, kam es bei hellstem Tage auf offener Straße zu einem heftigen Feuergefecht zwischen zwei feindlichen Alkoholschmugglerbanden. Dabei wurden vier Schmuggler getötet und 15 Personen, darunter unbeteiligte Passanten, mehr oder weniger schwer verletzt.

### Belgischer Urlaubszug entgleist

Nach einer Meldung aus Berniers entgleiste am Sonntag ein belgischer Personenzug, der mehrere hundert Urlauber der belgischen Armee beförderte, beim Einlaufen in den Bahnhof von Wolvenrecht-herbesthal. 12 Soldaten wurden dabei verletzt.

### Ein Kind mit zwei Köpfen geboren

Im Entbindungshaus der Stadt Wien, im ehemaligen Brigittenspital, hat vor einigen Tagen eine neunzehnjährige Frau ein lebendes Kind geboren, das wohl als eines der größten medizinischen Seltenheiten zu bezeichnen ist. Das Kind hat zwei Köpfe.

### 6 Gebäude durch Blitzschlag eingeeäschert

Bei den schweren Gewittern, die am Sonntag über Niederrhein hinwegzogen, wurden im Amte Paderborn sechs Gebäude durch Blitzschläge eingeeäschert. In Stavenhagen wurde eine Frau beim Plätten vom Blitzschlag getroffen, sie trug 24 Wunden davon.

### Lübed:

## 25. Säugling hingemordet

Wann erfolgt die Verhaftung der Mörder?

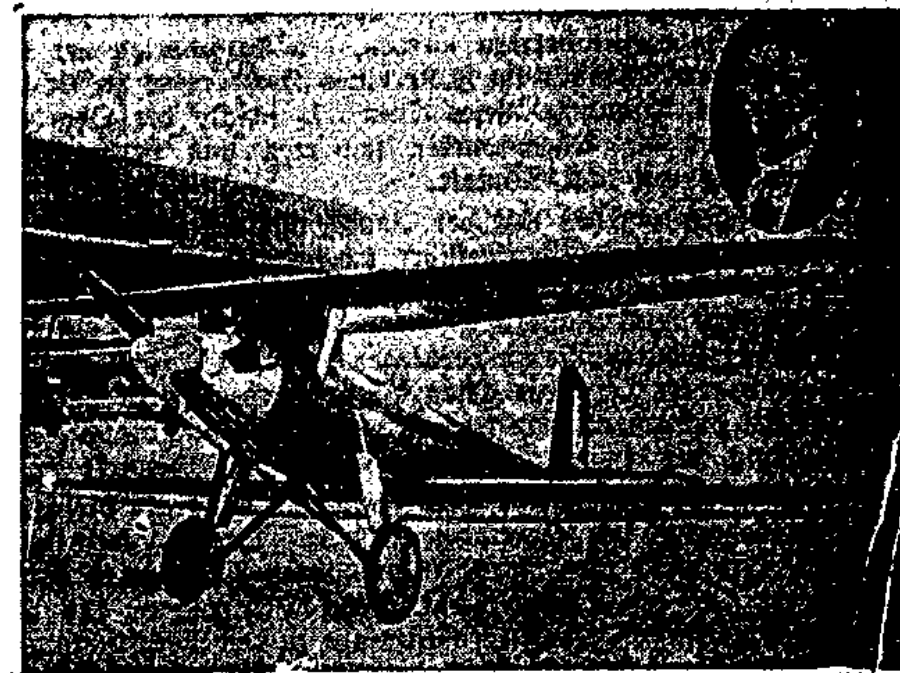
Lübeck, 26. Mai. Unerbittlich steigt die Zahl der Todesopfer des Calmettes-„Schugstrakes“. Nunmehr ist der 25. Säugling proletarischer Herkunft durch den verbrecherischen Beschluß des Lübeder Gesundheitsamtes hingemordet. 18 Neuerkrankungen sind allein in den letzten Tagen wieder gemeldet worden. Insgesamt befinden sich 97 erkrankte Säuglinge in ärztlicher Behandlung, wovon eine ganze Anzahl mit dem Tode ringt. 100 Säuglinge, die ebenfalls mit dem „Schugstrak“ verseucht wurden, kehren unter Beobachtung. Man beschränkt, daß viele der Erkrankten dauernd krank bleiben werden, da ihre Körper durch und durch mit Tuberkelbazillen verseucht sind. Von einer Verhaftung der Schuldigen an diesem furchterlichen Massenherben ist bis zur Stunde allerdings keine Rede.

## Neue Erdrutsche in Bienenburg

Ein Mann verfinst vor den Augen seiner Angehörigen

Bienenburg, 26. Mai. Im Gefahrenbereich der erschollenen Kaltschächte sank am Montag vormittag ein Mann, der auf dem Hof seines Grundstückes in der Nähe der Zudenfabrik stand, plötzlich vor den Augen seiner Angehörigen in einen 6 Meter tiefen Erdschlucht. Nach schwierigen Rettungsarbeiten konnte der Verschüttete schließlich mit schweren Kopfverletzungen gerettet werden. In den angrenzenden Häusern sind neue Erdrisse entstanden.

## 8400 Meter Höhenflug



Nach wiederholten vergeblichen Versuchen hat jetzt der Darmstädter Pilot Voigt auf dem Leichtflugzeug „D 19“ eine Höhe von 8400 Metern erreicht. Die bisherige Höchstleistung für Leichtflugzeuge steht auf 7700 Metern. Unter Bild zeigt das Flugzeug, oben rechts den Piloten.

## Krokodilstränen

Zaristischer Museumsdirektor über sowjet-russische Kunstverkäufe

Professor Dr. Graf Valentin Subloff, ehemaliger Schlossmuseumsdirektor in Rußland, sprach vergangene Woche über „Die Kunstschätze in Rußland“. Er läßt diese Gelegenheit nicht vorbegehen, ohne über den Verlust der Drahnen des alten Rußlands zu klammern und in der „Sendung“ und der „Deutschen Welle“ seine schmerzlichen Erzeugnisse an den Mann zu bringen. Trotz seiner absolut konterrevolutionären Einstellung steht er aber dem Wert der Sowjetunion objektiv gegenüber als gemißer „Arbeiter“vertreter. Er schreibt in den genannten Funkheftchen:

... Der kommunistische Staat, der eine neue Weltordnung schaffen will, der den großartigen Plan entworfen hat, das auf Jahrhunderte rückständige Land in fünf Jahren wirtschaftlich von der übrigen Welt unabhängig zu machen, braucht etwas anderes als Kunstwerke, die für ihn nur den Luxus der ehemals bestehenden Klassen bedeuten. Maschinen für Fabriken und Landwirtschaft, Ausrüstung zur Verteidigung der jungen Staatsform scheinen ihm für seine Existenz wichtiger. Dazu braucht er Dollars, und Dollars gibt es im Ausland für Kunstwerke. Fürs erste noch jagt, nur das weniger Bedeutende auf den Markt werfend, beginnt der Bolschewismus mit der Zerstörung der Kunstschätze Rußlands, aber bald wird das erste Jögema überwunden sein, und ein Blut von Werken, degradiert zum Begriff Ware, wird sich auf den europäischen Kunstmarkt ergießen. Von seinem Standpunkte mag ja der neue Staat recht haben, wir aber verfallen mit Trauer dieses Wert der Zerstörung von Kulturwerten und von historischen Ueberlieferungen.

Jawohl! Mit seinen Ausführungen hat der Mann recht. Ueberflüssige Heiligenbilder und Monstranzen, für welche die Bourgeoisie Bedürfnis hat und die, mit Gold und Edelsteinen verziert, hohen Wert besitzen, werden im Auslande durch Traktoren, Schiffe, Maschinen und helfen mit Vorauszahlung für den kulturellen Aufstieg dieses Volkes zu füllen, den die Geldgeber dieses Großes mit seiner Hilfe hindern wollen.

(Aus der letzten erschienenen Nr. 17 des „Arbeiter“ und dieses Heft ist, gleich den vorher erschienenen, reichlich)

## Rundfunk für Taubstumme

40 Taubstumme einer Schweizer Anstalt, die in einigen Tagen zum erstenmal in ihrem Leben ein Wort hören werden, werden eine Rundfunkanlage in Gebrauch genommen. Anzahl besonders für Taubstumme eingerichtete Rundfunkstationen sind. Wie die „Sprecher“ berichten, habe guten Empfang gehabt







# Oberschlesien

## „Um den Genossen Roß“

Hindenburg. Auf unseren Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ — „SPD-Überfallener Roß wegen Unterschlagung ausgeschlossen“ — antwortete das „Vollblättchen“ unter obiger Überschrift wie folgt: In der Öffentlichkeit gehen verschiedene den Genossen Roß betreffende Gerüchte um, die auch heute in der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ behandelt werden. Der kommunistische Kritiker hat irgend etwas gehört und mischt nun Dichtung und Wahrheit, um, wie immer wieder, der verhassten Sozialdemokratie etwas anhängen zu können. Aus dem Wust von Behauptungen und Verdrehungen ist nur eins den Tatsachen entsprechend, daß Genosse Roß aus seinem Urlaub nicht mehr in die Redaktion zurückkehrt. Die Gründe hierfür sind in rein persönlichen Angelegenheiten zu suchen.

Wie ein Witz hat unser Artikel in die sozialistische Redaktion eingeschlagen, und hat, dem Inhalt der Antwort nach, einen verheerenden Schaden in dem Gehirn des dortigen Heilenschilders angerichtet. Die Antwort kann nur als volle Beschäftigung auf unseren Artikel gewertet werden. Wären unsere Angaben im Artikel nicht wahr — bestände die Möglichkeit für die korrupte SPD-Redaktion, den Roß-Sumpf zu verdeden —, so wäre das „Vollblättchen“ nicht so leimant. Warum K. aus seinem Urlaub nicht mehr in die Redaktion zurückkehrt, darüber schweigt sich die SPD-Führung aus? Wir haben die Roß-Erbeute zum Wachen gebracht; die oberste SPD-Banone wollen scheinbar diese „Leuchte“ deshalb noch halten, weil Roß ihnen doch jenseit hinter die Kulissen der korrupten Gesellschaft gequid und von vielem Weisheit weiß. Der Hauptmann der SPD in Berlin soll sich bereitwillig haben, den finanziellen Schaden auf seine Kappe zu nehmen. Die Mitgliedsbeiträge sollen zur Deckung der Unterschlagungen herhalten. Eine „seiner“ Verhebe wird zur „Verhinderung“ von Unterschlagungen angewendet! Das charakterisiert zur Genüge die politische und organisatorische Verkommenheit der SPD.

Als unser Artikel am Donnerstag erschien, soll auch Roß von einer „Studienreise“ aus Warschau zurückgekehrt sein. So hat er jetzt Zeit, über seine „persönlichen Angelegenheiten“, um mit dem „Vollblatt“ zu brechen, nachzudenken.

Vor nicht so langer Zeit — wegen der Bürgermeistereiwahl — stemmten wir Roß als Verursacher und Lügner ab, weil er seinerzeit im „Vollblatt“ die irische Behauptung aufstellte, daß die Kommunisten vor der Bürgermeistereiwahl mit dem Zentrum verhandelt und auch von ihm Geld für „Wahlhilfe“ erhalten haben. Dieser Galunke sollte in aller Öffentlichkeit den Wahrheitsbeweis für diese kauderwatschen Lügen erbringen, blieb ihn aber schuldig. Und solche kauderwatschen Lügen glauben unter der Parole: „Halte den Döbel“ sich vor der Arbeiterklasse als „rein“ hinstellen zu müssen. Schneller als wie man's glaubte ist K. vor der Arbeiterklasse gerichtet. Das hätte sich Roß schon nicht träumen lassen.

In der Hindenburg-SPD-Disziplinierung macht sich seit längerer Zeit eine harte oppositionelle Stimmung gegen die Politik der verkommenen Zentrale bemerkbar. Die proletarischen Elemente rebellieren, und Hammett und Roß verächtlich jenseit Regierung niederzubrennen. Die Arbeiter antworten bereits der Zentrale mit ihrem Austritt. In einer Briefbesprechung der SPD. klagte die Frauenleiterin, Stadtverordnete K. a. l. a. n. e. l., über die vielen Austritte aus der Partei!

SPD-Arbeiter! Folgt euren Parteigenossen, die die Partei der Skandal, Verrat und Roß bereits verlassen haben, und schließt euch der Partei des revolutionären Klassenkampfes, der Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, der KPD. an. Die einzige Kraft zum Sturz der kapitalistischen und zur Aufrichtung der sozialistischen Ordnung ist die KPD.

### Hindenburg

#### Neue SPD-Lüge geplatzt!

In der letzten Stadtverordnetenversammlung stellte der sozialdemokratische Stadtverordnete Hammett in einem Zwischenruf die Behauptung auf, daß Genosse Karczaj, der Mann unserer Stadtverordneten Frau Jarczaj, für Nichtstun, fürs Spazierengehen 100 Mark monatlich vom Wohlfahrtsamt erhalte. Warum stellte D. eine solche kauderwatsche und provokatorische Behauptung auf? Weil diese Lüge, wenn sie für ihre Schandtat politisch geprügelt werden, sich dadurch verheben zu können, indem sie zu den „Lügen“ der Lüge und Verleumdung greifen. Und so war es auch hier in diesem Falle! Dafür hat auch D. eine auf seine „Krimelle“ bekommen. Solchen Leuten, die einen revolutionären Kampf mit solch dreifachen Methoden führen, muß halt auf die Finger gelospt werden.

Wie haben hier nochmals sah, daß es nicht wahr ist, daß Genosse K. für sich und seine Familie 100 Mark den Monat an Unterstützung erhalten hat. Vielmehr ist wahr, daß K. für sich, seine Frau und zwei kleine Kinder eine monatliche Unterstützung von 60 Mark kassiert. K. ist Kriegsgeldbesitzer und nach dem Gewachten des Dr. K. a. l. a. n. e. l. 50 Prozent nur arbeitsfähig. Wahr ist auch, daß K. wegen der geringen Unterstützung sich händer wegen Arbeit bemüht und sich ein paar Wochen auch solche erhalten hat. Bei seiner Arbeit verdient K. den Monat 100 bis 110 Mark. Wenn K. als Kriegsgeldbesitzer den Betrag von 100 Mark den Monat an Unterstützung erhalten hätte, so bräuhete er als nächstgehender Mensch bei sich dandern kein Geld zu arbeiten; es könnte ein anderer aus dem großen Heer der Arbeitslosen, der kein Kriegsgeldbesitzer ist, die Arbeit verrichten.

Der provokatorische Unwahrheit wollen wir hier erneut beweisen. wie immer die Hammett und Co. gegen die KPD. und ihre Funktionäre arbeiten.

Unter der Decke: Niedriger hängen? erübrigt sich alles Weitere.

**Wichtig!** Die Mitglieder, erscheint zu der am Freitag, dem 30. Mai um 19 Uhr stattfindenden wichtigen Mitgliederversammlung, Lokal Zimmermanns, Kronprinzentrage. Alle Mitglieder haben rechtlich zu erscheinen. Auch die Mitglieder der anderen proletarischen Organisationen, die gewillt sind, am Abendessen mitzumachen, sind eingeladen.

### Beuthen

#### Mord aus Eifersucht

Am Sonnabendmorgen gegen 16.40 Uhr spielte sich im Gasthaus „Schlagwörter“ in der Nähe des Stadions ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Ein früherer Kassenkassierer, der Doktor Paul Borzuchl aus Chorzow erschien plötzlich im Gasthaus und feuerte aus zwei Meter Entfernung vier Schüsse auf den Wirt Viktor Wolny ab. Zwei Schüsse trafen Wolny so schwer in den Kopf, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Mörder wollte entfliehen, kam jedoch die Türe verschlossen. Er versuchte sich eine Kugel durch den Kopf, büßte jedoch mit dem Leben davon.

kommt. — In letzter Zeit war die Frau des Mörders allein bei dem von seiner Frau getrennt lebenden Gastwirt Wolny beschäftigt gewesen. Als sie abends spät nach Hause kam, umschlich er das Geschäft und sprach schließlich den Verdacht aus, sie unehelich mit dem Wirt und dem Oberkellner Burel ein Liebesverhältnis. Schließlich war er, als er den beiden Kommissen ansah, aus dem Lokal geworfen worden. — Der Oberkellner erkrankte durch einen Zufall der auch ihm bestimmten Kugel.

**Rotmatorrad gestohlen.** Auf der Beuthener Straße stahlte ein Arbeiter aus Mochowitz mit dem Motorrad. Er wurde 18 Meter weit geschleift, wobei er einen doppelten Schenkelbruch, einen Beinbruch und eine schwere Lungenverletzung erlitt. Er wurde im hoffnungslosen Zustand ins Beuthener Krankenhaus eingeliefert.

**Jugendmord.** Ein 23-jähriger Hausknecht erhängte sich im Lagerkeller seiner Firma.

### Gleiwitz

**Ein Wohnhaus in Flammen.** — Drei Verletzte. In Scharhowitz brannte das Strohdach des Wohnhauses des Arbeiters Paul Proppert ab. Der Arbeiter, seine Frau, seine Schwiegermutter und ein Kind erlitten schwere Brandwunden. Man vermutet Brandstiftung.

### Mikulschütz

#### Provokatorische Hausfuchungen

Schon lange nicht zur Geltung gekommen; und deshalb mußten sie wieder einmal von den Kommunisten. Diesmal hat es ihnen die Jugend angeht. Wie sollen sie denn sonst ihre Erstgeborenen erziehung beweisen; und damit sie nicht abgehaut werden, ließ man sie eben „laufen“. So hatten die Primis am 23. Mai etwas Arbeit und Hausfuchungen. In den Wohnungen der Genossen hat man die Schubladen, Koffertkästen und Wäskelmeier umgedreht und nach „verbotenen“ Schriften gesucht. Zur Unterstützung hatten sich die Primis ein ganzes Ueberfallkommando mitgebracht. Jedenfalls hat die Polizei, trotzdem sie bei vielen Proleten Hausfuchungen, nichts gefunden. Wir stellen fest, daß es der Polizei nur darauf ankam, die Mikulschützer Arbeiter zu provozieren. Gerade am 23. Mai, wo die Abwehrgrube die Proleten eine Feiertag machen ließ, wollte die Polizei die Arbeiter beschäftigen. Die Arbeiterschaft wird sich auch gegenüber solchen Provokationen zu wehren wissen.

### Wie die SPD. gegen die Pfaffen kämpft

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Der Sozialdemokrat Lorel, der vor einigen Tagen starb, war 2. bei der SPD. Berichterstatter für das „Tagesblättchen“, Gruppenführer beim Reichsbanner, Arbeiteramateur, Vorstandsmitglied der weltlichen Schule. In seinen Funktionen war er ein ausgesprochener Kommunistenfeind. Lorel wurde am 23. Mai beerdigt. Wie? Rein bürgerlich-christlich! Mit einem katholischen Geistlichen unter Begleitung der kapitalistischen Reichsbannergarde trug man ihn auf den Friedhof. Vorher wurde einundeineinhalb Stunde in der Kirche „geweiht“, damit er in den „Himmel“ kommt, um dort mit seinem „Genossen“ Ebert die „ewige Seligkeit“ zu erlangen. So „kämpfen“ die „guten Sozialisten“ gegen die schwarze Reaktion. Die SPD. dürrt sich oft auf Bebel. Was sagte doch dieser sozialdemokratische Führer in der Vorkriegszeit? Sozialismus und Religion sind wie Feuer und Wasser —

### Neustadt

Ist das nicht Nepp?

(Arbeiterkorrespondenten.)

Ein Vertreter der Sengerischen Nähmaschinen-Zweigniederlassung erschien bei einem Arbeiter. Er verstand es sehr gut, seine Ware an den Mann zu bringen. Der Arbeiter ließ sich auch von diesem überreden und kaufte die Nähmaschine „auf Stottern“ für 338 Mark. Die Anzahlung war 13 Mark. Die Monatsrate betrug ebenfalls 13 Mark. Der Arbeiter geriet in wirtschaftliche Notlage und blieb drei Monate im Rückstand. Trotzdem 241 Mark bezahlt

## Erwerbslosenforderungen im Oppelner Stadtparlament

Nur die Kommunisten vertreten die Forderungen — Genosse Chwalick rechnet mit den Erwerbslosenfeinden ab.

Zu Beginn der Stadtverordnetenversammlung forderte die kommunistische Stadtverordnetendelegation die von den Erwerbslosen an den Magistrat gestellten Forderungen, betreffend ihre Notlage, als Dringlichkeitsantrag zu behandeln. Genosse Paczynski wies auf die große Not der Arbeitslosen hin und verlangte die sofortige Behandlung der nicht mehr als richtig gestellten Forderungen. Gleichzeitig verlangte eine Erwerbslosenkommission in der Sitzung vorzusprechen, um den demotivierenden Erwerbslosen einen Beiseid zu überbringen. Jedoch wurde der Dringlichkeitsantrag mit den Stimmen der SPD. (7 u. 8) abgelehnt. Somit wurde der Antrag zum Schluß der Tagesordnung gesetzt und in der Tagesordnung fortgeführt. Die Hauptfragen in der Sitzung waren die Marktverlegung sowie die Bewilligung von Mitteln für den Straßenbau. Es wurde beschlossen, den Wochenmarkt auf Dienstag und den Perlemarkt auf Montag zu verlegen. Die Debatte über den Straßenbau gingen hin und her. Der Magistrat will bauen und einige Vorlagen als nicht dringlich zurückstellen, zumal die Vorlagen ein Eingriff auf den Etat sind. Es handelt sich um ein Objekt von etwa 200 000 Mark, wovon bereits 53 000 Mark im Vorjahr bewilligt wurden, und ein Teil noch aus der wertvollsten Arbeitslosenversicherung gebekt wird.

Bei der Vorlage über den Stadteil Salkau wird die Debatte lebhaft geführt. Wenn in Salkau bisher innerhalb von 30 Jahren sehr wenig getan wurde, so aus dem Grunde, weil ja Salkau ein Proletarierquartier ist, und deshalb der Rückstand, während die Stadt, das vornehme Viertel, sehr ausgebaut ist. Der Ausbau der Salkau wird mit Stimme der SPD. abgelehnt. Wohnen doch dort Proleten, welche weiter im Dreck waten können; somit stimmte die SPD. gegen Arbeitsbeschaffung.

Nun wurde zum nachstehenden Antrag der Erwerbslosenforderungen Stellung genommen.

Die Erwerbslosen und Ausgesteuerten von Oppeln stellen folgende Anträge an den Magistrat und die Stadtverordnetensammlung:

1. Zahlung einer Wirtschaftshilfe an künftige Erwerbslose, Ausgesteuerte, Färjörge, Notstands- und Hilfsarbeiter in folgender Höhe: 30 Mark für Verheiratete, 20 Mark für Ledige, 20 Mark für Frauen und 10 Mark für jedes Kind.
2. Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung auf den Satz der Erwerbslosenunterstützung.

## Große öffentliche Frauenversammlung

Es spricht die bekannte Schriftstellerin Klara Meyer-Lugau über das Thema:

Die modernen Eheprobleme und die christliche Kirche. Im Saale des alten Schützenhauses am Freitag, dem 30. Mai, um 19.30 Uhr.

Werttätige Frauen und Männer, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint alle zu dieser Versammlung.

Deutscher Freidenkerverband, Ortsgruppe Oppeln.

marex (verblieb noch ein Rest von 87 Mark), schickte diese saubere Firma dem Arbeiter einen Zahlungsbefehl über 133 Mark und ließ die Nähmaschine pfänden. Wierjel Tage und Wochen mag der Prolet gebarbt und gehungert haben, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, und jetzt pfändet man ihm die Maschine. Hut über solchen Nepp!

**Bummel auf dem Arbeitsamt.** Früher war es an der Tagesordnung, wenn jemand einen Antrag auf Erwerbslosenunterstützung stellte, daß die Invalidentarife abgegeben werden mußte; so auch bei dem Arbeiter M. M. Als er wieder Arbeit bekam und die Invalidentarife verlangte, mußte er die Feststellung machen, daß dieselbe verfallen war, und auch bis heute noch nicht zum Vorschein kam. M. M. verlangte deshalb vom Arbeitsamt eine neue und den Ersatz der Marken, welche er bereits geliebt hatte. (Es waren 47 Marken zu 2 Mark das Stück.) Hier kann man sehen, daß eine Lotteriewirtschaft herrscht. Der Arbeiter ist direkt um sein Geld geschädigt worden. Es ist ihm vom 1. Vorstehenden versprochen worden, daß die Sache geregelt wird, aber es sind bereits eineinhalb Jahre vergangen, ohne daß sich das Arbeitsamt bemüht hätte, dem M. den Schaden zu ersetzen.

Erwerbslose, macht Schluß mit dieser Lotteriewirtschaft!

### Ottmachau

#### Ein Prolet zerfetzt

Beim Grundablaß geriet ein Arbeiter in das Getriebe der Gleisabfahrmachine, wobei ihm beide Beine und der Unterleib zerfetzt wurden. Er war sofort tot. Wieder ein Opfer der mörderischen Rationalisierung und des brutalen Ausbeuter-systems. Proleten, wehr euch!

### Friedland

Floher Landeschützen belästigen Arbeiter. Die Beschäftigten der Landeschützen nimmt wieder zu. Der Bezirk Friedland, welcher schon langem gegangen war, scheint zu erwachen. Beringungen Sonntag sammelte man sich hier in Flohe, Arbeiter lauschten die Instruktionen ab, ein Geländewachen verbunden mit Patrouillenfahrten setzte dann ein. Nach Abschluß der Übung besuchte man die Landwengung in Sabinie, wo sie aber wegen provokatorischer Verhalten auf die Straße flogen und Querspielen, Mützen und Ärmel im Stich ließen. Ein Führer der Landeschützen, welcher Lehrer in Picholschütz ist und angeblich polnisch gewöhnt haben soll, belästigte Sabinier Arbeiter und Beamte, und deshalb der Krach. Aus Wut über diese Niederlage provozierte man abends in Jurkenhof. Der bei der Ansicht verschiedener Arbeiter ist es zu verdammt, daß es ihnen hier wieder nicht zu dreckig ging. Ein Führer äußerte sich: „Wenn ich mein Ding in der Tasche hätte, so knalle ich den glatt über den Haufen.“ Die Landeschützenbewegung wird allmählich eine Landplage, gegen die sich die Arbeiterschaft tüchtig zur Wehr setzen muß. Bildet Wehrorganisationen!

### Oppeln

#### Wer führt Pfingsten nach Ziegenhals?

Alle Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter beteiligen sich am deutsch-tschechischen Grenztreffen des kommunistischen Jugendverbandes Pfingsten in Ziegenhals. Der Fahrpreis beträgt mit dem Auto 2,30 Mark. Anmeldungen nehmen alle Funktionäre der KJ. und der Antifa entgegen.

## Erwerbslosenforderungen im Oppelner Stadtparlament

Nur die Kommunisten vertreten die Forderungen — Genosse Chwalick rechnet mit den Erwerbslosenfeinden ab.

3. Abschaffung der Pflichtarbeit für alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.
4. Einführung des Eichenfundentages bei vollem Lohnausgleich sowie Wegfall jeglicher Ueberstunden in den städtischen Betrieben.
5. Tragung der Mieten sowie der Gas- und Strompreise für sämtliche Arbeitslosen, Ausgesteuerten und Sozialrentner durch den Magistrat.
6. Beschaffung von ausreichenden Notstandsarbeiten.
7. Daß die für dieses Jahr der Stadt Oppeln zugewiesene Hauszinssteuer in Höhe von 800 000 Mark restlos für den Wohnungsbau verbraucht wird. Der Magistratsbeschluss, wo angeblich 500 000 Mark als Deckung der alten Schulden vorgesehen wird, erscheint uns als Verbrechen an den 1800 wohnungslosen Familien sowie an dem großen Heer der Arbeitslosen.
8. Vermittlung von Oppelner Arbeitskräfte (Arbeitslose und Ausgesteuerte) zu dem in Aussicht stehenden Neubau der Regierung sowie allen städtischen Bauten durch das Arbeitsamt.
9. Anerkennung des Erwerbslosenausschusses.

Genosse Paczynski sprach über die Forderungen und schilderte die immer größer werdende Not der arbeitslosen Bevölkerung. Dr. B. o. r. a. gab die Stellungnahme des Magistrats bekannt, daß der Magistrat die große Notlage der Arbeitslosen wohl „anerkennt“, es ihm aber unmöglich ist, die Forderungen zu erfüllen, da keine Mittel da wären. Lediglich die Beschaffung von größeren Notstandsarbeiten kann der Magistrat zusagen. Wenn auch von einem Teil der Stadtverordneten die Notlage anerkannt wurde, so sprach keiner dazu, die Arbeitslosen geholfen werden kann. Genosse Chwalick zeigte den Weg ganz deutlich und wies auf Sowjetrußland hin, wo der Sozialismus aufsteht, die Arbeitslosen durch den Eichenfundentag und die 3-Tage-Woche untergebracht werden. Das heutige System hat abgewirkt, es kann keine Sklaven nicht mehr ernähren und ist reif, zu verschwinden. Sowohl, wir werden die Macht übernehmen und dann zeigen, daß die Arbeiterklasse sich andere Lebensbedingungen schaffen wird. Die Arbeitslosen zu bedauern, wie es der Magistrat macht, damit ist der Hunger nicht abgeschafft.

Nun wurde über die einzelnen Forderungen abgestimmt, und auch hier kam die Arbeitervereinslichkeit der sozialdemokratischen Vertreter hervor, die bei einem Teil der Forderungen dagegenstimmten.



# Niederschlesien

## Görlitz Der Reichswehrsoldat ist „tabu“

Bei den sogenannten Naturrodikern gibt es Personen und Gegenstände, die nicht angefaßt werden dürfen. Sie sind „tabu“, geheiligt. Bei uns in Deutschland (laut einem Märchen eine „Republik“, in der alle gleich sind) gibt es auch eine Gruppe von Personen, die „tabu“ ist. Sie zählt 100.000 Mann (soweit man von den ihnen zugerechneten Wehrleuten, die die Namen „Nazi“, „Stahlhelm“, „Jungbo“ und „Reichsbanner“ tragen, abzieht). Der offizielle Titel dieser modernen Wehrmänner der deutschen Republik, dieser ganzen Blümelin „Reichswehrsoldat“, ist — „Reichswehr“. Leute, die diesen Namen tragen, dürfen andere nicht geheiligen, die den Begriff „Reichswehrsoldat“, wie gesagt, geheiligt ist, glauben das Gericht dem Arbeiter nicht, sondern verurteilen ihn zu 60 Mark Geldstrafe.

Dem die Reichswehr ist — tabu. Geheiligt sei ihr Name!

## Niesku

Tätlicher Sturz vom Motorrad. Der Elektromonteur Schnei- der stürzte in der Kurve bei Gesege vor Porta mit seinem Motorrad. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er noch am gleichen Abend erlag. Sein Sozialfahrer mußte mit mehreren Rippenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## Sprottau

Schwere Folgen der Motorradraerei. Auf der Chaussee Breslau-Berlin tuste Gutsdanker Pohl aus Wilsau mit seinem Motorrad und

dem Müller Sander aus Lindau. Bei der Kurve am Gasthaus Bimpele fuhr er gegen einen Baum. Sander wurde etwa 30 Meter weit geschleudert und blieb schwer verletzt bestimmungslos liegen. Er verstarb bald nach seiner Entlieferung ins Kreisfaher Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Pohl sauste mit dem Motorrad noch durch den Chausseegraben und erlitt einen schweren Beinbruch. Es mußte ihm das rechte Bein abgenommen werden.

## Sagan

Tätlicher Unfall. Als der Aderlutscher Otto Schaller aus Salsau mit einem Wagen des Mittelguts, auf dem drei Frauen saßen, vom Felde kam, scheuten die Pferde. Zunächst wurde der Lenker mit zwei der Frauen herabgeschleudert. Auf der Saganer

## Greiffenberg Mordversuch und Selbstmord

In seinem Schlafzimmer gab der 17-jährige Schmiedelehrling Walter Fichtner auf die 16-jährige Hausangestellte Hilde Ruhn zwei Schüsse ab. Die eine Kugel drang dem Mädchen durch den Hals, während die andere die Stirne streifte. Hierauf erschlug sich Fichtner mit zwei Schüssen ins Herz und in den Kopf. Am Montag früh fand man die Leichen in der Kammer auf. Das Mädchen wurde in ärztliche Behandlung gebracht, während der junge Mann bereits tot war. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint die furchtbare Missetat aus Eifersucht begangen worden zu sein.

## Kreis-Erwerbslosen-Konferenz in Sagan

Die am 24. Mai für Sagan und Sprottau stattgefundene Kreis-Erwerbslosenkonzferenz wies einen guten Besuch auf. Die Ortsgaststätten Dittersbach, Neue Forstkolonie, Mallwitz, Petersdorf, Buchwalde, Sprottau, Brimkenau und Sagan waren vertreten. Vom Landes-Erwerbslosenausschuss war der Genosse Jylla, Breslau, erschienen, der nach der vom Genossen Seppert eröffneten Kreis-Konferenz zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort erhielt. Genosse Jylla gab einen kurzen Überblick über die außenpolitische Situation und schilberte an Hand von statistischen Zahlen sowie Material die Verhältnisse in Deutschland. Besonders wurde der Raubzug, der von den Sozialfaschisten begonnen wurde, und jetzt von der Brüning-Regierung verschärft fortgesetzt wird, aufgezeigt. Alle Delegierten waren sich des Ernstes der Situation der bevorstehenden Aufgaben bewußt. Sie brachten ihre Erkenntnis durch die rege Diskussion am besten zum Ausdruck. Ein Arbeitsplan wurde aufgestellt und wird vom einstimmig gewählten Kreis-Erwerbslosenausschuss durchgeführt

werden. Zweck besseren Verkehrs der Zeitung wurde noch eine geeignete Vertriebsart der einzelnen Orte empfohlen. Die Delegierten erklärten sich damit einverstanden, und werden alles daran setzen, um die Mißstände und das Verhalten von Unternehmern, Behörden und Arbeitsämtern in aller Öffentlichkeit zu behandeln. Kollege Alfred Lenhardt wurde zum Kreis-Erwerbslosenausschuss einstimmig gewählt, sein Stellvertreter ist Genosse Seppert. Ein Antrag auf Entsendung eines Delegierten zur Kreis-Konferenz der „Arso“ nach Dresden am 14. und 15. Juni wurde angenommen, und der Genosse Seppert und Alfred Lenhardt als Stellvertreter einstimmig gewählt. Zur Finanzierung wurde ein Vorschlag, auf jeden Ort je zwei Mark umzulegen, angenommen, soweit ein Erwerbslosenausschuss oder Verbindungsmann besteht. Der Zeltungsvertrieb wird veräußert. Aus der Diskussion seien noch einige Fälle erwähnt: Der Genosse Stichel aus Sprottau wartet schon sieben Wochen auf Genehmigung seiner Unterstufung bzw. Bewilligung seines Einpruchs. Der Sozialdemokrat Landrat Kranoß, Sprottau, hat, wie wir bei der Konferenz erfahren, eine 14-Zimmer-Wohnung bezogen. Da ist keine Wohnungsnot wie bei Proleten. Der Nebenstellenleiter des Arbeitsamtes Wähld, Sprottau, verfiel dem 27-jährigen Mädchen zwecks Kursus nach Wittendorf auf 50 Mark, trotzdem dieses Mädchen eine junge alte Mutter hat und noch nie auf dem Lande war, außerdem sie wegen ihres Alters von 27 Jahren einen eigenen Hausstand gründen will, was Herr Wähld nicht verstehen kann. Was soll mit der alten Mutter werden, und was jagt der Vorstehende Marler? Die Konferenz brachte noch einige wichtige Sachen, wie das Verhalten des Gemeindevorstehers Neumann, Ober-Buchwalde, gegenüber seinen Gemeindevorsteherempfangern, zur Sprache. Auch wurde Beschwerde geführt über den Bauunternehmer Kuske aus Mednik, welcher seine Leute zum Bau in Petersdorf bis aus Naumburg mitbringt und diese für 55 bis 60 Pfennig pro Stunde beschäftigt, trotzdem es in Petersdorf genügend erwerbslose Kollegen gibt, welche Familien haben, und gern in den Genuß ihrer Unwirtschaft veretzt werden möchten, tut man dieses nicht. Die Konferenz wurde nach einem kurzen Schlusssatz, daß alle Genossen und Kollegen an die Arbeit gehen mögen, um das Befrochene in die Tat umzusetzen, um 19 Uhr geschlossen.

## Stimmt keinem Lohnabbau zu

### Eine falsche Entscheidung der Belegschaft der Firma Maisch-Liegnitz

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, gab es in der Fabrik Maisch, Glogauer Straße, vor drei Wochen Lohnstreikigkeiten. Die Firma hatte der Belegschaft gedroht, falls sie nicht mit einem Lohnabbau einverstanden sei, müßte der Betrieb stillgelegt werden. Die Belegschaft hat sich dadurch einschüchtern lassen und hat auf die Maßnahme zugestimmt! Wo ist hier die Verbandsleitung geblieben?? Der Betrieb arbeitet jetzt nur drei Tage und ist der Verdienst z. T. geringer, als die Arbeitslosenunterstützung ausmachen würde.

Es muß mit aller Eindringlichkeit darauf gewarnt werden, Lohnsenkungen zuzustimmen. Ein solcher Weg ist vollkommen falsch. Es gilt vielmehr mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition die unversöhnlichen Angriffe der Unternehmer abzuschlagen und den Gewerkschaften zu organisieren: für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit.

### Sie sind einander wert

Beleidigungsprozess zwischen „Tageblatt“ und „Tagespost“  
Vor der Strafkammer kam am Montag der Beleidigungsprozess des „Hauptkassierers“ des „Liegnitzer Tagesblatts“, Dr. Kraus, gegen den „Hauptkassier“ der „Liegnitzer Tagespost“, Dr. Friederici, nochmals zur Aufrollung. Friederici war vom Amtsgericht wegen Beleidigung des Privatklägers Kraus zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft verurteilt worden. Gegen das Urteil hatten

beide Parteien Verurteilung eingeleitet. Friederici hatte am 26. Oktober 1920 in der „Liegnitzer Tagespost“ einen Leitartikel unter der Epithete „Unparteiliche Presse“ gebracht, in dem er sich mit einem Leitartikel des Kraus befahte und Ausdrücke wie „nichtsagende Phrasen“, „Geschreibsel“, das die allgemeine Verachtung verdient“ usw. gebrauchte. Hierin wurde eine formale Beleidigung erblickt. Nach langer Verhandlung, bei der es zu Zusammenstößen zwischen den beiderseitigen Rechtsanwältinnen kam, wurden beide Verurteilungen verworfen, so daß es beim ersten Urteil bleibt.

Arbeiter! Ihr könnt mit verständnisvollem Schmutzeln diesen Hausstrich innerhalb der bürgerlichen Wirtsfabrik verfolgen. Für euch kommt weder „Tageblatt“ noch „Tagespost“ in Frage, sondern nur die „Arbeiter-Zeitung“. Abgenutzt sie in der jetzigen Werbefeldkampagne.

### Erwerbslose heraus

am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, auf dem Friedrichsplatz zur Kundgebung unter der Losung: **Wir fordern Arbeit!** Wo bleibt die Wirtschaftspolitik? Wo das Millionenprojekt Rotstandsarbeit? Eine Million wird für die Liegnitzer Reichswehr verpulvert! Und wo ist die Million für uns ausgepowert? Darum, heraus zum Protest!

- Wert, Liegnitz. Bantamgewicht: 1. Hain, Brieg. Federgewicht: 1. Stein, Waldenburg. Leichtgewicht: 1. Risch, Waldenburg. Bantamgewicht: 1. Robergeß, Liegnitz. 2. Scholz, Brieg. Mittelgewicht: 1. W. Röhler, Liegnitz. Taugelstein: Klasse bis 900 Pfd.: Nach hartem Kampf gewann die Freie Sportvereinigung 1897, Breslau gegen Gandom, Dittersbach nach Gängen. Handball: 1897 I Breslau gegen Freie Turn- und Sportvereinigung Weichstein I 3:2 (2:1). Leichtathletik: Schüler-Dreitampf: 1. Unger II, 1897, Breslau, 246 Punkte. Bestleistung: 75-Meter-Lauf: Fienhuf und Unger je 11, 5 Sek. Weitsprung: Unger 3,74 Meter. Ballweit: Unger 43,90 Meter. Jugend-Dreitampf: 1. Soje, Altwasser, 214 Punkte. 2. Staar, 1911, Breslau, 197 Punkte. Bestleistung: 100-Meter-Lauf: Staar, 14 Sek. Kugelstoßen: Soje, Altwasser, 10,05 Meter. Weitsprung: Soje, Altwasser, 4,70 Meter. Alterssportler: Dreikampf: 1. Fitor, 1897, Breslau, 192 Punkte. Bestleistung: 100 Meter: 14,1 Sek. Weitsprung: 5,22 Meter und Kugelstoßen 7/4 Kilogramm: 9,65 Meter. Sämtlich Fitor. Sportlerinnen: Dreikampf: 1. Eifriede Mende, 1897, Breslau, 226 Punkte. 2. Hilde Worbis, 1897, Breslau, 158 Punkte. 3. Gertrud Röhler, Altwasser, 110 Punkte. Bestleistung: 100 Meter: G. Worbis, 15,2 Sek. Weitsprung: G. Worbis, 4,30 Meter. Diskuswerfen: E. Mende, 17,30 Meter. Männer: Dreikampf: 1. Fekmann, Tannhausen, 249 Punkte. 2. Wachsmann, Brieg, 228 Punkte. Bestleistung: 100 Meter: Hempel, 12 Sek. Weitsprung: Wachsmann, 5,81 Meter. Kugelstoßen: Fekmann, 9,66 Meter. Männer: Einzeldämpfe: Diskuswerfen: 1. Fekmann, Tannhausen, 31,10 Meter. 2. Fitor, 1897, Breslau, 28,70 Meter. Schleuderball: 1. Fitor, 1897, Breslau, 41,77 Meter. 2. Fekmann, Tannhausen, 39,35 Meter. Hammerwerfen: 1. Fitor, 1897, Breslau, 20,71 Meter. 2. Fekmann, Tannhausen, 20,53 Meter. Alterssportler: Hammerwerfen: 1. Mende, 1897, Breslau, 16,34 Meter. 100 Meter: 1. Hempel, 1897, Breslau, 12,8 Sek. 2. Sankup, 1897, Breslau, 13 Sek. 3000 Meter: 1. Biejores, Brieg, 10,39 Min. 2. Kummer, Reußendorf, 11,21 Min.

## Kreisfest der Arbeiter-Athleten

Der 1. Kreis Schlesien des Arbeiter-Athleten-Bundes führte am Sonnabend und Sonntag in Nieder-Hermesdorf sein 12. Kreisfest mit gutem Erfolg durch. Am Sonnabend stieg im Hotel „Güldenstern“ ein Artistenabend, der gute Leistungen zeigte. Am Freitag-Demonstrationen führte die 16 Mann starke Abteilung des Kraftsportvereins „Wandarts“ Beststein vor.

Am Sonntag früh waren zu den ausgeschriebenen Wettläufen von 28 Vereinen circa 300 Teilnehmer gemeldet worden. Auf dem schon gelegenen Stadion in Ndr.-Hermesdorf wickelte sich ein reges sportliches Leben ab. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen des Dries nach dem Stadion. Die Wettläufe hatten nachstehende Ergebnisse:

- Schüler-Ringen: Klasse bis 60 Pfd.: 1. Jany, 1897, Breslau. Klasse bis 90 Pfd.: 1. Hauschild, 1897, Breslau. Klasse bis 100 Pfd.: 1. Unger II, 1897, Breslau. Jugend-Ringen: Klasse bis 80 Pfd.: 1. Glöckel, 1897, Breslau. Klasse bis 90 Pfd.: 1. Franz, 1897, Breslau. Klasse bis 100 Pfd.: 1. Haider, Tannhausen. Klasse bis 110 Pfd.: 1. Koch, 1897, Breslau. Klasse bis 120 Pfd.: 1. Lutschensky, Liegnitz. 2. Walter, Liegnitz. Klasse bis 130 Pfd.: 1. Kubnt, Nordost, Breslau. Klasse bis 140 Pfd.: 1. Ungerl, 1897, Breslau.

- Senioren-Ringen: Fliegengewicht: 1. Hauschild, 1911, Breslau. 2. Gille, Wüstewaldersdorf. 3. Hanel, Reußendorf. Bantamgewicht: 1. R. Hauke, Nordost, Breslau. 2. Jelder, Schlegel. 3. Ueber, Dittersbach. Federgewicht: 1. Pogodschelki, Frankenstein. 2. Mai, Tannhausen. 3. K. Pfeil, Liegnitz. Leichtgewicht: 1. Gütter, Dittersbach. 2. Freitag, Schweidnitz. Mittelgewicht: 1. Zimmer, 1897, Breslau. 2. Gadenberg, Dittersbach. Halb-schwergewicht: 1. M. Walloßke, 1911, Breslau. 2. Ahmann, 1897, Breslau. Schwergewicht: 1. Rößig, Nordost, Breslau. Altersklasse-Ringen: Leichtgewicht: Felix Jany, 1897, Breslau. Mittelgewicht: 1. Weigand, Dittersbach. Schwergewicht: 1. Mende, 1897, Breslau. Senioren-Gewichtheben: Fliegengewicht: 1. Frauchke, Nordost, Breslau, 475 Pfd. Bantamgewicht: 1. Marchel, Etzigau, 515 Pfd. Federgewicht: 1. Strauch, Brieg, 550 Pfd. 2. Scholz, 1911, Breslau, 530 Pfd. Leichtgewicht: 1. R. Schmitzke, Nordost, Breslau, 590 Pfd. 2. Kühn, 1911, Breslau, 555 Pfd. Mittelgewicht: 1. Klose, Altwasser, 600 Pfd. Halbschwergewicht: 1. Stanke, Schweidnitz, 810 Pfd. 2. Scholz, Altwasser, 590 Pfd. Schwergewicht: 1. Rößig, Nordost, Breslau, 580 Pfd. Altersklasse: Leichtgewicht: 1. Jany, 1897, Breslau, 170 Pfd. Mittelgewicht: 1. Schmidt, Altwasser, 240 Pfd. Schwergewicht: 1. Wittmer, Altwasser, 300 Pfd. Vogen: Papiergewicht: 1. Eisehshof, Waldenburg. Fliegengewicht: 1. Lau-

### Apollo-Lichtspiele

Adalbertstr. 8.  
Tägl. ab 5 Uhr Himmelfahrt. ab 4 Uhr  
Der ganz außergewöhnliche Erfolg  
**Anna May Wong**  
in ihrem ersten deutschen 100% igen  
Sprech-Tonfilm  
**Hai-Tang**  
(Der Weg zur Schande)  
Anna May Wong singt:  
Einmal kommt das Wunder der Liebe  
Franz Lederer singt:  
Oho Weib und ehns Wein...  
Reichhaltiges Beiprogramm  
Erwerbslose Dienstag u. Mittwoch  
bis 6,30 Uhr Preisermäßigung  
Himmelfahrtstag Punkt 2,30 Uhr  
Extra Jugendvorstellung

### Röntgenmasse

3. Z. gekauft aus  
Räder 58, 49, 37  
gemufft 79, 68  
DK u. Sabel 19, 98  
Bismarck, Phänom.  
Rahmen 29, 25, 17  
Torpedo, echt 10,95  
Kannabe 1,45  
Kannschuhe 9,95  
Kannpedale 1,45  
Ventilvorbau 2,75  
Zentralflosche 0,95  
Postkonflege 6,50  
Kette, Wivern. 1,35  
Speiche, russ. 0,08  
Folterband 0,15  
Vorderachse 0,35  
Fußpumpe 0,55  
P. Union 3,95  
Dell 3,50, 2,95, 2,45  
Schlauchreifen 4,95  
Polat extra 6,75  
R. Seidenweg 0,95  
Fahrradhaus 5 a b  
Katharinenstraße 13  
Telephon 256 28

### Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr in der „Wratzlawia“, Mauriliusplatz

## große Protest- Kundgebung

gegen  
die geplanten Mietershöhungen  
und Lockerungen der Mieter-  
schutzgesetze

Breslauer Mieterschutzverein e. V.  
Bischofstraße 12

### Schauburg

Blowitz  
Ebertstraße 16  
Ab heute Dienstag:  
4 Tonfilme  
4 Schlager

### Der Tiger

Der erste Kriminal-  
Sprachfilm der Ufa:  
Wir amerikani-  
sieren uns  
Die Meister-  
singer  
Im Salon der  
Meeres-  
ungeheuer  
Denkig-Woche!

### Quabis-Brot

macht Wangen rot

### Abtreibung

Dersensationeller russische Sexual-  
Spielfilm mit wissenschaftlichem  
Einleitungsvortr. v. Herzog-Berlin  
läuft ab Donnerstag 8,15 Uhr im  
**Volkshaus Liegnitz**  
Beachtet das morgige Inserat

### Selle, trockene Lagerräume

340 und 380 qm groß, im Stadttinnern  
süßort zu vermieten. Näheres im  
Wohnbüro IV a, Altbürgerstraße 10.



# Waldenburger Bergland

## Wieder zwei Schwerverletzte in der Stickstoff-U.-G.

A. A. Am Sonntag, kurz vor Beendigung der Frühlings-, er eignete sich in der Gasfilterungsanlage eine heftige Explosion, bei der ein Doktor der Chemie und ein Monteur schwer verletzt wurden. Beide mussten sofort ins Krankenhaus über geführt werden. Durch die Explosion wurde das Dach abgehoben, die Fenster scheiben zertrümmert und die Fensterrahmen krummgebogen. Zum Glück waren keine Arbeiter in der Nähe beschäftigt, sonst wären wahrscheinlich noch mehr Menschen verletzt worden.

In der Sonnabendnummer unserer Zeitung und in vorhergehenden Artikeln wiesen wir schon darauf hin, daß die große Nachlässigkeit in der Beibehaltung sicherheitlicher Maßnahmen keine Zufälligkeit, sondern eine allgemeine Erscheinung bei der Stickstoff-U. G. ist. Auch dieses Unglück ist wieder zurückzuführen auf die Auserachtlassung auch der geringsten Sicherheitsvorschriften. Will man eine schnelle Inbetriebnahme des Werkes dadurch möglich machen, indem man die Sicherheitsvorschriften vollständig außer acht läßt, nur um den Profit zu retten, und sollte dabei der Weg auch über Arbeiterleben führen? Wir fordern die Gewerbeaufsichtsbehörde auf, gegen die Betriebsleitung und die verantwortlichen Aufsichtspersonen Straf anzeigen zu stellen. Die dauernden Unglücksfälle veranlassen uns zu der Frage an den Staatsanwalt: Wie lange geduldest du noch die Schuld der Arbeiter auf dem Stickstoffwerk zu mißbrauchen? Die Arbeiter fordern sofortiges Durchgreifen und strenge Bekräftigung der Schuldigen. Wir ersuchen die Gewerbebehörde, die Direktion aufzufordern, sofort folgende Mißstände zu beseitigen: Den Arbeitern der Schwefelsäurehalle ist sofort ein anderer Unterfunkraum anzuweisen, da durch den jetzigen zwei Leitungen mit hohem Druck laufen. Vor kurzer Zeit zerfiel in dem Raum ein Schieber. Die Säurearbeiter sollen im Besitz von Gummihandschuhen sein, um sich gegen Verbrennung mit Säure zu schützen. Wo bleiben dieselben? Am Säurebehälter an der Salpeterhalle, wo der Arbeiter Rudolf verunglückte, ist auch noch kein Laufweg angebracht worden. Um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen, fordern wir die Direktion auf, die Mißstände sofort zu beseitigen! — Arbeiter, an euch wird es liegen, den Kampf zum Schutze eures Lebens zu organisieren!

## SPD. billigt Bergarbeiterentlassungen

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages standen die kommunistischen Anträge, in denen die Bezahlung der Feiertagslohn und Einführung der Siebenstundenschicht verlangt wurde, zur Behandlung. Besondere Anträge richteten sich gegen die Entlassungen auf den Staatszwecken in Oberschlesien und bei der Reddinghausen U.-G. Der sozialdemokratische Direktor Osteroth hatte als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion sich, daß von seiner Meinung die „Entlassungen unabwehrbar“ seien und daß eine Entschädigung der Bergarbeiter für die Feiertagslohn nicht in Frage kommen“ könnte. Frech behauptete Osteroth ferner als Vertreter der Grubenkapitalisten, daß die Entlassungen auf den Staatszwecken Gruben sowie auch die Entlassungen bei der Reddinghausen U.-G. im Ruhrgebiet auf Grund von den Betriebsräten oder sonstigen angestellten Richtlinien erfolgt seien. Es sei kein Arbeiter mehr entlassen worden, als wie von den Betriebsräten selbst in den Richtlinien festgelegt worden sei. Der Vertreter der Re-

gierung, Oberbergbauminister Flemming, brauchte demgegenüber die Grubenkapitalisten nicht mehr zu verteidigen.

Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse Sobotta, der zuerst sehr scharf die Behauptungen Osteroths zurückwies. Er wies nach, daß weder auf Rheinbaben noch bei der ganzen Reddinghausen U.-G. oder auf den Staatszwecken in Oberschlesien die Betriebsräte die Entlassungen gebilligt hätten. Die von Osteroth angeführten Richtlinien zur Entlassung auf den Staatszwecken seien nicht, wie Osteroth behauptet, von den Betriebsvertretungen der einzelnen Gruben aufgestellt worden, sondern von der Bürokratie des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter und deren Bezirksleitung unter Mithilfe des Direktors Osteroth. Die Behauptung Osteroths, die Betriebsvertretungen hätten die Zustimmung zu diesen Entlassungen gegeben, sei eine Verleumdung der Betriebsvertretungen. Genosse Sobotta wies dann nach, daß die Entlassungen und Feiertagslohn nicht allein auf den Rückgang des Abfahrs zurückzuführen sind, sondern auf die gewaltige Steigerung der Leistung im letzten Jahre, und daß deshalb die Einführung der Siebenstundenschicht eine dringende Notwendigkeit sei.

Au Hand von durchschlagendem Material wies Genosse Sobotta nach, daß, trotzdem daß Feiertagslohn eingelegt werden, von den Bergarbeitern Ueberlohn und Ueberstunden in großer Anzahl

verlangt werden. Im Jahre 1929 wurden etwa im Preussischen Bergbau

5 738 248 Ueberlohnstunden

verfahren. Wahrscheinlich ohne die Sonntags- und sonstigen Nebenlohn. Die Bezahlung dieser Ueberlohnstunden allein würde die Mehrleistung von über 20 000 Bergarbeitern ermöglichen. Während die Bergarbeiter zu Feiertagslohn gezwungen werden, wird an den Tagen der Feiertagslohn von den Grubenbeamten verlangt, daß sie die Arbeit der Arbeiter verrichten müssen. Dies geht so weit, daß sich sogar auf der Bezirkskongress der Bergbauangeordneten, die am vergangenen Sonntag in Essen stattfand, diese gegen wenden mußten.

Zu den schweren Anklagen des Genossen Sobotta erklärte der Regierungsvorsteher, daß die Ueberlohnstunden nicht ganz beseitigt werden könnten und die übrigen trassen Fälle sollen noch einmal untersucht werden.

Bezeichnend war es, daß bei der Beratung dieser wichtigen Bergarbeiterfragen von den sogenannten sozialdemokratischen Bergarbeitervertretern Oster, Jakobs, Franz und wie sie alle heißen, niemand an der Sitzung teilgenommen hat. Wahrscheinlich haben sie sich bewußt vor diesen wichtigen Verhandlungen gedrückt, damit sie sich draußen vor den Bergarbeitern vor der Verantwortung über die geradezu verbrecherische Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und ihrer Sprachlehrer Osteroth und Co. auch brüden können. Die kommunistischen Anträge wurden mit den Stimmen der Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt. Die Bergarbeiter können hieraus ersehen, wo ihre Freunde sind.

## Drei Monate unschuldig in Untersuchungshaft

### Die „gestreichelten“ Nazis in Reichenbach nicht auf ihre Rechnung gekommen

In Reichenbach wurden Mitte Februar nach einer Verhaftung einige Arbeiter durch Nazis unter Anführung eines Genossen Danisch in ganz hinterhältiger Weise überfallen und verprügelt. Tags drauf wurde nun dieser Hauptling zum „Danf“ für diese Heldentat durch einige Proletenfäuste etwas derb geschüttelt, so daß sein bösen Geist so durcheinander geschüttelt wurde, daß er angeblich mehrere Tage besinnungslos im Krankenhaus lag. In einem lichten Augenblick, in dem dieser Danisch für einige Zeit aus seinem Trancezustand erwachte, konnte er sofort der Polizei die angeklagten Täter angeben. Natürlich drei als Kommunisten bekannte Arbeiter. Sofort wurden diese durch die Reichenbacher Polizei verhaftet und schwer gefesselt, wie Schwerverbrecher nach Schweidnitz transportiert, wo sie drei Monate (!) in Untersuchungshaft verbringen mußten. Drei Monate lang waren drei Familien ohne ihren Ernährer, weil Polizei und Staatsanwalt solche Kommunistenfresser und Wegelagerer vom Schlage Danisch als nie versagende Kronzeugen betrachten. Bei der Verhandlung vor Gericht kam es aber anders, als der Staatsanwalt Lederhose es sich dachte. Im Kreuzverhör durch Rechtsanwalt Dr. Gottschill haben sich die Nazis gegen in solche Widersprüche verwickelt, daß ihr Lügengebäude vollkommen zusammenbrach. Einwandfrei wurde durch Zeugen festgestellt, daß die drei Angeklagten nicht an der Verabreichung des Drogenmittels beteiligt waren. Trotzdem wagte der Staatsanwalt Lederhose, da gegen Nazis, wenn überhaupt, stets sehr milde Strafen beantragt, gegen Neumann neun Monate Gefängnis zu beantragen. Aber selbst die Schweidnitzer Richter mußten diesmal auf Freispruch erkennen. Die Nazis von Reichenbach schwören nun den Kommunisten Nach. Das SPD-Blättchen von Reichenbach, der

„Proletarier“, der über den Ausgang des Prozesses berichtet, gibt aber dem Staatsanwalt einen neuen Wink. Für diese Art „Proletarier“ steht es genau so wie für Nazis und Polizei fest, daß Komunisten die Täter waren, sie behaupten dies einige Male in ihrem Artikel.

Ein erneuter Beweis dafür, das SPD-Führer und Nazis in gemeinsamer Front mit Polizei und Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter zu jeder Schandtat bereit sind.

Wo die Beweise zur Verurteilung nicht genügen, werden revolutionäre Arbeiter für Monate in Untersuchungshaft gesteckt. Der Staatsanwalt selber hielt weder Verbunkelungsgefahr noch Fluchtverdacht für gegeben. Das hing aus der Tatsache hervor, das er einen Genossen für fünf Tage beurlaubte. Trotzdem sich dieser nach Ablauf des Urlaubs selber stellte, wurden alle drei weiter in Untersuchungshaft gehalten.

Wenn nun die Klassenjustiz glaubt, durch derartige Mittel das Anwachsen der Rotten der Klassenfront aufhalten zu können, so täuscht sie sich gewaltig. Fünf Neuaufnahmen für die Partei, fünfzehn für die Rote Hilfe am Sonnabend sind die Antwort der Reichenbacher Arbeiter.

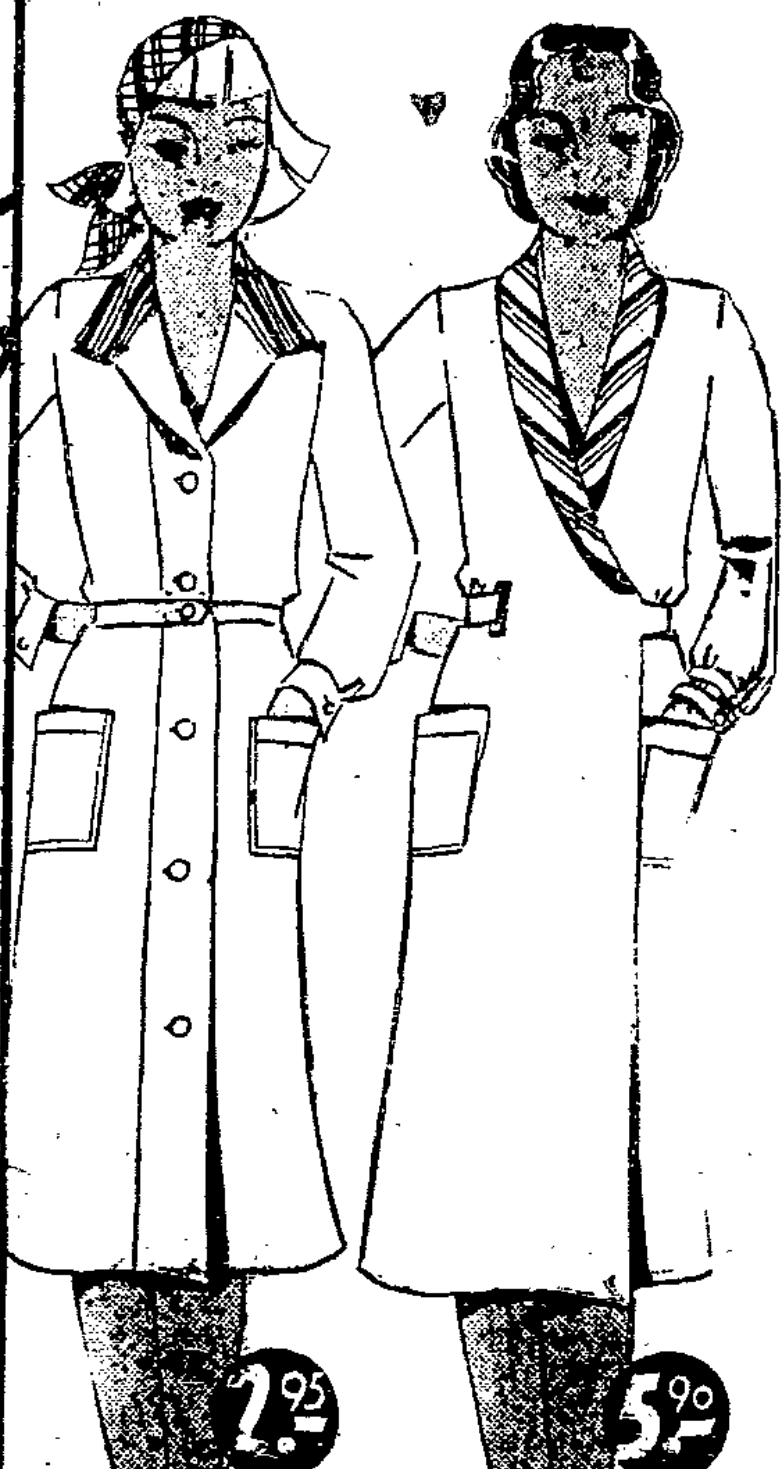
Die Arbeiter fühlen sich auch im Gefängnis nicht verlassen. Sie wissen, daß die Rote Hilfe sowohl für die Familie, als auch für die Stellung eines Rechtsanwaltes sorgt. Jeder Arbeiter muß daher Mitglied der Roten Hilfe werden. Sie ist nicht nur die Organisation, die aktive Solidarität ist, sondern sie ist die aktive Kampforganisation gegen Klassenjustiz und weißen Terror, für die Vollkommenheit aller politischen, proletarischen Gefangenen. Stärkt daher die Rote Hilfe, stärkt ihren Verteidigungsfond!



Wie gefallen Ihnen diese neuen Garten-Kleider?

— aber die Farben und Qualitäten müssen Sie erst sehen, um sich von der Besonderheit dieses Angebots einen Begriff machen zu können

- Gartenkleid aus Zephir, Indanthren, in vielen modernen Farben (siehe Abbild.) 2<sup>25</sup>
- Gartenkleid aus Waschleide, Rockstrahlen in verschied. aparten Farbstellungen (siehe Abbildung) 3<sup>95</sup>
- Gartenkleid a. Waschleide, besond. gute Qualität, in mod. Farben, vollweiche Form 6<sup>90</sup>
- Gartenkleid Indanthren, blau, Bordmannung, in neuartigen, aparten Farbstellungen (siehe Abbild.) 5<sup>75</sup>
- Gartenkleid Indanthren, dirndlartig verarbeitet, aparte Mäntel in neuartigen Druck (siehe Abbild.) 7<sup>90</sup>
- Schutzmantel aus Zephir, mit waschm. Saum an Kragen u. Ärmeln (siehe Abb.) 2<sup>95</sup>
- Schutzmantel aus Zephir, mit waschm. Saum an Kragen u. Ärmeln (siehe Abbildung) 5<sup>90</sup>



Die oben abgebildeten Kleider sind ganz besonders geeignet zum Wandern und für den Aufenthalt im Garten

Die Schürze ist verstellbar — praktisch und kleideramer ist der Kiffel

**Rudolf Petersdorf**